

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und Handelszeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Bezugspreise: Für Leipzig und Umgebungen...
monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M., halbjährlich 7.25 M., jährlich 13.50 M.
Für den Rest des Reichs...
monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.75 M., jährlich 16.50 M.

Anzeigenpreise: Für Leipzig und Umgebungen...
10 Zeilen 25 Pf., 20 Zeilen 45 Pf., 30 Zeilen 65 Pf., 40 Zeilen 85 Pf., 50 Zeilen 1.05 M., 60 Zeilen 1.25 M., 70 Zeilen 1.45 M., 80 Zeilen 1.65 M., 90 Zeilen 1.85 M., 100 Zeilen 2.05 M.

Nr. 378.

Dienstag, den 28. Juli.

1914.

Die Einigungsversuche der Grossmächte und der Krieg. Die serbische Antwort. — Die Rechtfertigung der Ablehnung durch die österreichische Regierung. — Neue Anklagen gegen Serbien. — Kaiser Wilhelm in Berlin. — Beratung mit dem Reichskanzler im Schlosse.

Während alle Welt noch auf eine zuverlässige Äußerung der russischen Regierung wartet, sind von Wien aus die Gründe für die Ablehnung der serbischen Antwort halbamtlich mitgeteilt worden. Wie aus der von uns gestern abend veröffentlichten Wiener Drahtmeldung hervorgeht, ist die österreichische Regierung der Meinung, daß die serbische Antwort den kaiserschen Zweck in hervorragenem Maße erfüllt, als sei man zur Erfüllung aller wesentlichen Forderungen bereit. Sie sei aber, heißt es weiter, von einem unannehmlichen Gesichtspunkt erfüllt, der die Abweisung der russischen Forderungen gegen die großserbische Bewegung zu tun, erkennen lasse. Die jugoslawischen Vorschläge würden so gut wie aufgehoben durch Vorbehalte und Einschränkungen. Vollkommen abgelehnt sei ein Hauptpunkt, die Forderung auf Einräumung des Rechtes, die weitere Unterjochung der Bevölkerung durch österreichische Behörden innerhalb Serbiens vorzunehmen zu lassen. Noch eine Reihe weiterer Punkte wird angeführt, und es scheint hiernach deutlich, als habe man in Belgrad am Sonnabend den Kopf noch sehr hoch getragen. Der Vortritt der Kote ist indes bis zur Stunde noch nicht veröffentlicht, was einigemal auffällt. Zweifellos hat die serbische Regierung zu allen Forderungen noch zu guter Letzt einen dummen Streich gemacht: sie hat drei Stunden vor Ablauf der Frist, also vor Erteilung der Antwort, die Mobilisation anbefohlen. Diese Tatsache steht fest. Wir haben sie bereits am Sonnabend mitgeteilt. Man ist in Wien durchaus im Recht, wenn man auf Grund dieser Tatsache behauptet, daß es Serbien mit seinem Vorschlag, ein Schiedsgericht anzurufen, nicht sonderlich ernst meine. Ob es auch hierbei einem Kate aus Petersburg folgte, steht dahin. Ein guter Rat war es jedenfalls nicht. Serbien hat seine ohnehin schlechte Sache noch verschlechtert.

Der Kaiser in Berlin eingetroffen.
Potsdam, 27. Juli. Der Kaiser ist heute nachmittags 3 Uhr 15 Min. in der Fürstentation Wildpark eingetroffen.
Wildpark, 27. Juli. Zum Empfang des Kaisers hatten sich auf dem Bahnhof der Fürstentation eingefunden: der Reichskanzler, Generaloberst von Kessel, Generaloberst von Pflessen, die Herren des Hauptquartiers, der Oberstleutnant Fürst zu Solms-Baruth, der Oberhofmarschall Freiherr von Reichenow, der Chef des Generalstabes General von Moltke, der Chef des Admiralstabes Admiral von Pohl, der Stadtkommandant von Potsdam, General von Kleist. Kurz vor der Ankunft des Kaisers erschien die Kaiserin. Der Kaiser, der Marineuniform trug, begrüßte die Kaiserin aufs herzlichste und überreichte ihr einen Strauß roter Rosen. Der Kaiser unterhielt sich sodann mit den Anwesenden etwa eine Viertelstunde lang und fuhr darauf mit der Kaiserin im Automobil nach dem Neuen Palais, auf dem Wege von einem zahlreichen Publikum mit Hurrarufen empfangen. Nach dem Neuen Palais begaben sich auch der Reichskanzler, der Chef des Generalstabes General der Infanterie von Moltke und der Chef des Admiralstabes Admiral von Pohl.
Andrang zu den Berliner Sparkassen.
Berlin, 27. Juli. Bei einigen Groß-Berliner Sparkassen mochte sich heute ein kräftiger Andrang des Publikums bemerkbar, das seine Gelder abholte. Es wurden alle anstandslos befriedigt. Der Andrang ließ sich bald nach. Sehr beruhigend wirkte, daß gleichzeitig viele Einzahlungen gemacht wurden.
Auch in Straßburg (Els.) haben am Sonnabend nachmittags und Montag morgen bei der städtischen Sparkasse umfangreiche Abhebungen von Sparkassengeldern stattgefunden. Die Kasse zahlte Beträge unter 100 M aus, obwohl sie dazu nach den Satzungen nicht ohne weiteres verpflichtet ist.

Kriegsmaßnahmen.
Wien, 27. Juli. Das Ministerialkomitee für wirtschaftliche Mobilisierungsmaßnahmen vertritt in dem alle beteiligten Ministerien vertreten sind, ist in Permanenz erklärt worden. Ferner ist veranlaßt worden, daß in den von der Mobilisierung betroffenen Gebieten auch die Landeskomitees für wirtschaftliche Mobilisierungsmaßnahmen zusammenzutreten und in Permanenz bleiben.
Die österreichische Mobilisierung.
Wien, 27. Juli. Folgende Armeekorps sind mobilisiert worden: Prag, Graz, Leitmeritz, Boonien, Herzegowina, Dalmatien, Temeswar, Budapest und Ugram. Der erste Mobilisierungstag ist auf den 28. Juli festgesetzt. Infolge der teilweisen Mobilisierung wird auf den einzelnen Bahnstrecken der Personen- und Frachtoverkehr vom 28. Juli an eingeschränkt werden. Vom zweiten Mobilisierungstage an dürfen Zivilpersonen auf den Zügen nur dann fahren, wenn sie im militärischen oder im allgemeinen öffentlichen Interesse reisen müssen. Hierzu erhalten sie von der Behörde eine Legitimation ausgestellt, die zur einmaligen Fahrt berechtigt.
Vor dem Einfall in Ungarn.
Berlin, 27. Juli. Dem „B. Z.“ wird aus Semlin gemeldet: Die serbische Regierung hat in der Gegend von Tschupria, Dementria und Pogarewo große Truppenmassen zusammengezogen, die unter dem Befehl des Generals Stepanowitsch bei Temeswarin über die Donau ziehen sollen, um in Ungarn einzufallen. Gestern wurden 120 ungarische Soldaten, die sich auf Booten der Donau-Schiffahrtsgesellschaft befanden, von serbischen Soldaten beschossen. Es entspann sich ein heftiges Feuergefecht, das einige Minuten dauerte. Zwei serbische Schiffe wurden beschlagnahmt. Der Thronfolger Alexander ist in Salzeno eingetroffen, da in militärischen Kreisen diese Grenzverletzungen als der Beginn des Krieges angesehen werden.
Zur angeblichen Sprengung der Semliner Brücke.
Berlin, 27. Juli. Zu der Nachricht, daß die Semliner Brücke in die Luft gesprengt sei, schreibt der „Total-Anzeiger“: Die Nachricht ist bisher von keiner Seite bestätigt worden und kann wenigstens in dieser Form nicht richtig sein, da die Brücke gar nicht über die Donau, sondern über die Save führt. Die Brücke ist 400 Meter lang und trägt auch die Orientbahn, die nach Konstantinopel führt. Jenseits der Save liegt die ungarische Grenzstadt Semlin.
Geplänkel zwischen serbischen und österreichischen Truppen.
Wien, 27. Juli. Bei Temeswarin beschossen serbische Truppen, die sich auf einem Donaudampfer befanden, vom Schiffe aus österreichische Truppen, die das Feuer erwiderten. Es entspann sich ein größeres Geplänkel.
Rückberufungsorder an russische Offiziere.
(Eigener Drahtbericht.)
München, 27. Juli. Wie aus Bad Reichenhall gemeldet wird, haben bereits gestern, Sonntag abend, die dort zur Kur weilenden russischen Offiziere telegraphisch die Rückberufungsorder ihrer Korps erhalten. Auch aus Bad Tölz und aus Tegernice sind mehrere russische Offiziere, darunter auch solche des Generalstabes, mit dem gestrigen Nachzug über Berlin-Edtkahnen nach Rußland zurückgekehrt.
Generalstabschef Putnik nach Nis abgereist.
Budapest, 27. Juli. Der serbische Generalstabschef Putnik verließ gestern nacht 11½ Uhr mittels Sonderzuges Budapest, um sich über Belgrad nach Nis zu begeben. Die Polizei traf Vorkehrungen, damit Demonstrationen, die gegen Putnik austreten wollten, diesen nicht bedrängen konnten; es gelangte unbedeutend auf den Bahnhof. Ein Generalstabsoffizier geleitete ihn bis an die Grenze.
Serbien will Verhandlungen anknüpfen.
Aus Wien wird gemeldet: Aus hiesigen diplomatischen Kreisen kommt die Nachricht, daß Serbien bereits durch den Botschafter einer fremden Macht mit Oesterreich verhandelt habe und bereit sei, die Kosten der österreichischen Mobilisierung zu bezahlen. Die Entscheidung soll am Dienstag mittag fallen.
Wir möchten dazu bemerken, daß diese Meldung bisher nicht bestätigt worden ist.
Die Stellungnahme Italiens.
Rom, 27. Juli. „Popolo Romano“ meldet: Die italienische Regierung hat sich vom ersten Augenblick an auf den Boden politischer Neutralität gestellt, der dem Interesse der Nation entspricht. Alle Mächte suchten in Zusammenhang mit der Stellung, die sie am politischen Firmament einnehmen, vor allem den österreichisch-serbischen Konflikt zu beizugehen, um einen viel schwereren Konflikt zu vermeiden. Jede Nation verfolge die Lage mit großem Interesse, aber vollkommener Ruhe. — Der Minister des Reichs bei San Giuliano und die anderen abwesenden Minister werden morgen, am Todestage des Königs Humbert, nach Rom zurückkehren. — Der Ministerrat wird am 28. Juli stattfinden, wie dies seit mehreren Tagen bestimmt ist. — Der serbische Gesandte hat dem „Corriere d'Informazione“ gegenüber erklärt, daß er nicht alle Hoffnung verloren habe, einen Konflikt zu vermeiden. Das Vorgehen der

Mächte stelle sich als näherliegende Möglichkeit dar, und wenn alle einig seien, werde es zu einem Ergebnis führen.
Vermittlungsaktion der unbeteiligten Großmächte?
London, 27. Juli. (Reuter.) Wie gestern abend in diplomatischen Kreisen bekannt wurde, hat die englische Regierung ihre Botschafter in Paris, Berlin und Rom angewiesen, Schritte anzulegen, die in Wien und Petersburg unternommen werden sollten, damit den an dem österreichisch-serbischen Konflikt nicht direkt interessierten vier Mächten, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und England, die Aufgabe der Vermittlung übertragen werde.
Teilmobilisierung Montenegros.
(Eigener Drahtbericht.)
Mailand, 27. Juli. „Unione“ meldete aus Cetinje die Teilmobilisierung der Stellungspflichtigen der Jahrgänge 1890 und 1891.
Vorrichtungsmaßnahmen der Schweiz.
(Eigener Drahtbericht.)
Bern, 27. Juli. Für die schweizerischen Bundesbahnen ist am gestrigen Sonntag der Befehl zur Auffüllung der Kohlenvorräte innerhalb der nächsten acht Tage ergangen. Eine Begründung für die Verfügung, die mit den internationalen Wirren zusammenhängen soll, wird nicht gegeben.
Frankreich und die Kriegsgefahr.
(Von unserem Pariser L-Mitarbeiter.)
L. Paris, 25. Juli.
Die Aufstandsbaher des Präsidenten Poincaré stand unter einem unglücklichen Stern. War die Abreise erschwert und gar etwas verzögert worden, weil im Senat die Enthaltungen Dumbers über die Kriegszustände wie ein Donner einschlugen hatten, und weil die Kammer die im Budget von 1914 einverleibte Einkommensteuer noch etwas verschärfen wollte, so fanden die frohen Botschaften über den herzigen Empfang in St. Petersburg doch in Paris nicht den wünschenswerten Widerhall, weil dort alles Auge und Ohr nur für den Prozeß der Madame Gailland hatte. Eine kurze zweite russischer Telegramme, seitensweise Telegramme aus dem Justizpalast! Die silberne Hochzeit der Allianz war ein verheißenes Fest, trotz der Herzlichkeit der Trinksprüche.
Kaum jagten sich die Verbündeten in Kronstadt Lebewohl, wendete das französische Geschwader den Kurs Standinavien Bewußtsein zu, als Oesterreich-Ungarns Ultimatum der Präsidententeile den schwersten Schlag zufügte — jedermann wünscht hier, daß sie möglichst bald zu Ende sei, damit die verantwortlichen Männer in diesem Augenblick schwerer europäischer Kreise wieder die Regierungsgänge in die Hand nehmen. Man hört jetzt viele Stimmen, die dem Sozialistenführer Jean Jaurès recht geben und die zu häufigen Auslandsreisen des Staatsoberhauptes befehlen.
Man kann von einer Panik reden, die nicht auf die Börse beschränkt blieb. „Wir erleben heute einen wahren Kriegszustand“, telephonierte uns ein befreundeter Bankier, „niemand vermag diese wahnsinnige Panik aufzuhalten; waffenhaltig lastet das verlaufene Papier auf dem Markt. Was auch kommen mag — der französische Kredit hat die schwerste Einbuße seit dem Kriege erlitten.“ Gewiß, auch der Verlust und der Wiener Markt wurden von dem Ultimatum in ernste Mitleidenschaft gezogen. Aber was gegenwärtig auf der Pariser Börse vorgeht, ist bedeutungsvoller. Ein ungeheurer Ruf ist zu Ende. Nach dem Triumph der französischen Finanzen, die am 20. August 1897 einen Stand der dreiprozentigen Rente auf 105.25 kannten und Milliarden nach Rußland, überallhin wozu konnten, ist jetzt der Kredit da. Noch vor achtzehn Monaten hielt man in Regierungskreisen den Rentenstand von 94 Franz für gesichert. Da kam die Einkommen- und Couponsteuer, die ermöglicht, in die Geldschranke und Bänder der Kreditinstitute und Banken hineinzubringen, kam auch die dreieinhalbprozentige be-

In Berlin wurde behauptet, der Zar und Kaiser Wilhelm hätten Depeschen gewechselt. Möglich ist es — wahrscheinlich ist es nicht. Gestern nachmittags hat der Kaiser sofort nach seiner Ankunft mit dem Reichskanzler und den militärischen Beratern die Lage besprochen. Es ist nicht anzunehmen, daß jetzt irgendeine belangreiche militärische Maßnahme bekanntgegeben wird, und auch über etwaige diplomatische Schritte wird man schwerlich sofort Kunde erhalten. Es ist aber wahrscheinlich, daß von London aus bereits gewisse Mitteilungen erfolgt sind, die auf den Beginn einer Einigung über die Lokalisierung des österreichisch-serbischen Krieges hinausweisen, und diese Anregung wird von Paris aus unterstützt werden. Das ist in der Tat die Hoffnung, auf die man bis auf weiteres angewiesen ist.
Unsere Berliner Redaktion schreibt: „Über die allgemeine politische Lage ist kaum etwas Neues zu sagen. Die Entspannung dauert an. Jedoch ist nicht zu verkennen, daß diese Entspannung sich erst auf allerlei Stimmungsmomenten gründet. Unverkennbar ist, daß weder in England noch in Frankreich große Lust besteht, sich in den serbisch-österreichischen Konflikt einzumischen oder, mit anderen Worten ausgedrückt, Rußland bei der Ausföhrung seiner großrussischen Ansprüche hilfreich zur Seite zu stehen.
Auch in Petersburg scheint, wie wir schon im gestrigen Abendblatt ausführten, die Besonnenheit zurückgekehrt zu sein. Indes soll man sich hüten anzunehmen, daß damit schon etwas Einigüßiges für die Haltung Rußlands entschieden sei. Vorläufig sind, obwohl der Kriegszustand zwischen Oesterreich und Serbien schon begonnen hat, wir ja erst noch bei den Vorbereitungen. Ein Eingreifen Rußlands kann aber auch bei einem späteren Stadium erfolgen, selbst dann noch, wenn nach entscheidenden österreichischen Siegen zwischen den beiden Kriegführenden über die Friedensbedingungen unterhandelt würde. Auch dann könnte Rußland noch erklären: „Die und die Bedingungen sind für mich und meine Interessen unerträglich!“ und zum Schwerte greifen. Im allgemeinen jedoch pflegen derlei Dinge sich nicht so zu entwickeln.
Von Paris aus wird Kaiser Wilhelm angerufen, im Sinne der Vermittlung auf Oesterreich zu wirken. Wir glauben nicht, daß der Kaiser Neigung haben wird, eine solche Mission anzunehmen. Von Deutschland wird natürlich jeder Schritt unterstützt, der eine Lokalisierung des österreichisch-serbischen Handeis zu ermög-

lichen geeignet ist. Darüber hinaus aber einen Druck auf Oesterreich auszuüben, wird man wohl ablehnen.“
Der Kaiser in Berlin eingetroffen.
Potsdam, 27. Juli. Der Kaiser ist heute nachmittags 3 Uhr 15 Min. in der Fürstentation Wildpark eingetroffen.
Wildpark, 27. Juli. Zum Empfang des Kaisers hatten sich auf dem Bahnhof der Fürstentation eingefunden: der Reichskanzler, Generaloberst von Kessel, Generaloberst von Pflessen, die Herren des Hauptquartiers, der Oberstleutnant Fürst zu Solms-Baruth, der Oberhofmarschall Freiherr von Reichenow, der Chef des Generalstabes General von Moltke, der Chef des Admiralstabes Admiral von Pohl, der Stadtkommandant von Potsdam, General von Kleist. Kurz vor der Ankunft des Kaisers erschien die Kaiserin. Der Kaiser, der Marineuniform trug, begrüßte die Kaiserin aufs herzlichste und überreichte ihr einen Strauß roter Rosen. Der Kaiser unterhielt sich sodann mit den Anwesenden etwa eine Viertelstunde lang und fuhr darauf mit der Kaiserin im Automobil nach dem Neuen Palais, auf dem Wege von einem zahlreichen Publikum mit Hurrarufen empfangen. Nach dem Neuen Palais begaben sich auch der Reichskanzler, der Chef des Generalstabes General der Infanterie von Moltke und der Chef des Admiralstabes Admiral von Pohl.
Andrang zu den Berliner Sparkassen.
Berlin, 27. Juli. Bei einigen Groß-Berliner Sparkassen mochte sich heute ein kräftiger Andrang des Publikums bemerkbar, das seine Gelder abholte. Es wurden alle anstandslos befriedigt. Der Andrang ließ sich bald nach. Sehr beruhigend wirkte, daß gleichzeitig viele Einzahlungen gemacht wurden.
Auch in Straßburg (Els.) haben am Sonnabend nachmittags und Montag morgen bei der städtischen Sparkasse umfangreiche Abhebungen von Sparkassengeldern stattgefunden. Die Kasse zahlte Beträge unter 100 M aus, obwohl sie dazu nach den Satzungen nicht ohne weiteres verpflichtet ist.

Kriegsmaßnahmen.
Wien, 27. Juli. Das Ministerialkomitee für wirtschaftliche Mobilisierungsmaßnahmen vertritt in dem alle beteiligten Ministerien vertreten sind, ist in Permanenz erklärt worden. Ferner ist veranlaßt worden, daß in den von der Mobilisierung betroffenen Gebieten auch die Landeskomitees für wirtschaftliche Mobilisierungsmaßnahmen zusammenzutreten und in Permanenz bleiben.
Die österreichische Mobilisierung.
Wien, 27. Juli. Folgende Armeekorps sind mobilisiert worden: Prag, Graz, Leitmeritz, Boonien, Herzegowina, Dalmatien, Temeswar, Budapest und Ugram. Der erste Mobilisierungstag ist auf den 28. Juli festgesetzt. Infolge der teilweisen Mobilisierung wird auf den einzelnen Bahnstrecken der Personen- und Frachtoverkehr vom 28. Juli an eingeschränkt werden. Vom zweiten Mobilisierungstage an dürfen Zivilpersonen auf den Zügen nur dann fahren, wenn sie im militärischen oder im allgemeinen öffentlichen Interesse reisen müssen. Hierzu erhalten sie von der Behörde eine Legitimation ausgestellt, die zur einmaligen Fahrt berechtigt.
Vor dem Einfall in Ungarn.
Berlin, 27. Juli. Dem „B. Z.“ wird aus Semlin gemeldet: Die serbische Regierung hat in der Gegend von Tschupria, Dementria und Pogarewo große Truppenmassen zusammengezogen, die unter dem Befehl des Generals Stepanowitsch bei Temeswarin über die Donau ziehen sollen, um in Ungarn einzufallen. Gestern wurden 120 ungarische Soldaten, die sich auf Booten der Donau-Schiffahrtsgesellschaft befanden, von serbischen Soldaten beschossen. Es entspann sich ein heftiges Feuergefecht, das einige Minuten dauerte. Zwei serbische Schiffe wurden beschlagnahmt. Der Thronfolger Alexander ist in Salzeno eingetroffen, da in militärischen Kreisen diese Grenzverletzungen als der Beginn des Krieges angesehen werden.
Zur angeblichen Sprengung der Semliner Brücke.
Berlin, 27. Juli. Zu der Nachricht, daß die Semliner Brücke in die Luft gesprengt sei, schreibt der „Total-Anzeiger“: Die Nachricht ist bisher von keiner Seite bestätigt worden und kann wenigstens in dieser Form nicht richtig sein, da die Brücke gar nicht über die Donau, sondern über die Save führt. Die Brücke ist 400 Meter lang und trägt auch die Orientbahn, die nach Konstantinopel führt. Jenseits der Save liegt die ungarische Grenzstadt Semlin.
Geplänkel zwischen serbischen und österreichischen Truppen.
Wien, 27. Juli. Bei Temeswarin beschossen serbische Truppen, die sich auf einem Donaudampfer befanden, vom Schiffe aus österreichische Truppen, die das Feuer erwiderten. Es entspann sich ein größeres Geplänkel.
Rückberufungsorder an russische Offiziere.
(Eigener Drahtbericht.)
München, 27. Juli. Wie aus Bad Reichenhall gemeldet wird, haben bereits gestern, Sonntag abend, die dort zur Kur weilenden russischen Offiziere telegraphisch die Rückberufungsorder ihrer Korps erhalten. Auch aus Bad Tölz und aus Tegernice sind mehrere russische Offiziere, darunter auch solche des Generalstabes, mit dem gestrigen Nachzug über Berlin-Edtkahnen nach Rußland zurückgekehrt.
Generalstabschef Putnik nach Nis abgereist.
Budapest, 27. Juli. Der serbische Generalstabschef Putnik verließ gestern nacht 11½ Uhr mittels Sonderzuges Budapest, um sich über Belgrad nach Nis zu begeben. Die Polizei traf Vorkehrungen, damit Demonstrationen, die gegen Putnik austreten wollten, diesen nicht bedrängen konnten; es gelangte unbedeutend auf den Bahnhof. Ein Generalstabsoffizier geleitete ihn bis an die Grenze.
Serbien will Verhandlungen anknüpfen.
Aus Wien wird gemeldet: Aus hiesigen diplomatischen Kreisen kommt die Nachricht, daß Serbien bereits durch den Botschafter einer fremden Macht mit Oesterreich verhandelt habe und bereit sei, die Kosten der österreichischen Mobilisierung zu bezahlen. Die Entscheidung soll am Dienstag mittag fallen.
Wir möchten dazu bemerken, daß diese Meldung bisher nicht bestätigt worden ist.
Die Stellungnahme Italiens.
Rom, 27. Juli. „Popolo Romano“ meldet: Die italienische Regierung hat sich vom ersten Augenblick an auf den Boden politischer Neutralität gestellt, der dem Interesse der Nation entspricht. Alle Mächte suchten in Zusammenhang mit der Stellung, die sie am politischen Firmament einnehmen, vor allem den österreichisch-serbischen Konflikt zu beizugehen, um einen viel schwereren Konflikt zu vermeiden. Jede Nation verfolge die Lage mit großem Interesse, aber vollkommener Ruhe. — Der Minister des Reichs bei San Giuliano und die anderen abwesenden Minister werden morgen, am Todestage des Königs Humbert, nach Rom zurückkehren. — Der Ministerrat wird am 28. Juli stattfinden, wie dies seit mehreren Tagen bestimmt ist. — Der serbische Gesandte hat dem „Corriere d'Informazione“ gegenüber erklärt, daß er nicht alle Hoffnung verloren habe, einen Konflikt zu vermeiden. Das Vorgehen der

Mächte stelle sich als näherliegende Möglichkeit dar, und wenn alle einig seien, werde es zu einem Ergebnis führen.
Vermittlungsaktion der unbeteiligten Großmächte?
London, 27. Juli. (Reuter.) Wie gestern abend in diplomatischen Kreisen bekannt wurde, hat die englische Regierung ihre Botschafter in Paris, Berlin und Rom angewiesen, Schritte anzulegen, die in Wien und Petersburg unternommen werden sollten, damit den an dem österreichisch-serbischen Konflikt nicht direkt interessierten vier Mächten, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und England, die Aufgabe der Vermittlung übertragen werde.
Teilmobilisierung Montenegros.
(Eigener Drahtbericht.)
Mailand, 27. Juli. „Unione“ meldete aus Cetinje die Teilmobilisierung der Stellungspflichtigen der Jahrgänge 1890 und 1891.
Vorrichtungsmaßnahmen der Schweiz.
(Eigener Drahtbericht.)
Bern, 27. Juli. Für die schweizerischen Bundesbahnen ist am gestrigen Sonntag der Befehl zur Auffüllung der Kohlenvorräte innerhalb der nächsten acht Tage ergangen. Eine Begründung für die Verfügung, die mit den internationalen Wirren zusammenhängen soll, wird nicht gegeben.
Frankreich und die Kriegsgefahr.
(Von unserem Pariser L-Mitarbeiter.)
L. Paris, 25. Juli.
Die Aufstandsbaher des Präsidenten Poincaré stand unter einem unglücklichen Stern. War die Abreise erschwert und gar etwas verzögert worden, weil im Senat die Enthaltungen Dumbers über die Kriegszustände wie ein Donner einschlugen hatten, und weil die Kammer die im Budget von 1914 einverleibte Einkommensteuer noch etwas verschärfen wollte, so fanden die frohen Botschaften über den herzigen Empfang in St. Petersburg doch in Paris nicht den wünschenswerten Widerhall, weil dort alles Auge und Ohr nur für den Prozeß der Madame Gailland hatte. Eine kurze zweite russischer Telegramme, seitensweise Telegramme aus dem Justizpalast! Die silberne Hochzeit der Allianz war ein verheißenes Fest, trotz der Herzlichkeit der Trinksprüche.
Kaum jagten sich die Verbündeten in Kronstadt Lebewohl, wendete das französische Geschwader den Kurs Standinavien Bewußtsein zu, als Oesterreich-Ungarns Ultimatum der Präsidententeile den schwersten Schlag zufügte — jedermann wünscht hier, daß sie möglichst bald zu Ende sei, damit die verantwortlichen Männer in diesem Augenblick schwerer europäischer Kreise wieder die Regierungsgänge in die Hand nehmen. Man hört jetzt viele Stimmen, die dem Sozialistenführer Jean Jaurès recht geben und die zu häufigen Auslandsreisen des Staatsoberhauptes befehlen.
Man kann von einer Panik reden, die nicht auf die Börse beschränkt blieb. „Wir erleben heute einen wahren Kriegszustand“, telephonierte uns ein befreundeter Bankier, „niemand vermag diese wahnsinnige Panik aufzuhalten; waffenhaltig lastet das verlaufene Papier auf dem Markt. Was auch kommen mag — der französische Kredit hat die schwerste Einbuße seit dem Kriege erlitten.“ Gewiß, auch der Verlust und der Wiener Markt wurden von dem Ultimatum in ernste Mitleidenschaft gezogen. Aber was gegenwärtig auf der Pariser Börse vorgeht, ist bedeutungsvoller. Ein ungeheurer Ruf ist zu Ende. Nach dem Triumph der französischen Finanzen, die am 20. August 1897 einen Stand der dreiprozentigen Rente auf 105.25 kannten und Milliarden nach Rußland, überallhin wozu konnten, ist jetzt der Kredit da. Noch vor achtzehn Monaten hielt man in Regierungskreisen den Rentenstand von 94 Franz für gesichert. Da kam die Einkommen- und Couponsteuer, die ermöglicht, in die Geldschranke und Bänder der Kreditinstitute und Banken hineinzubringen, kam auch die dreieinhalbprozentige be-

SLUB
Wir führen Wissen.

heuerliche Rente von 800 Millionen zur Deckung eines Teils der Heeresausgaben. Die Anleihe sollte ungefähre Male abgezinst worden sein. Heute bestreitet niemand mehr, daß die den Sparern gestiftete neue Rente nicht im Publikum untergebracht ist, daß die Spekulant und Großhändler diese Rente damit erziehen, weil der Ausgabekurs an der Börse schon um drei Franken gedrückt ist! Ehe die zweite, sehr bald nötige Staatsanleihe kommen wird, kann man die erste kaum placieren, so daß abermals eine Verschlechterung der Ausgabebedingungen für den Staat zu erwarten ist; damit zugleich allgemeiner Rückgang der Rententafel. Gestern stand die dreiprozentige auf 151! Das hatte man seit 33 Jahren nicht mehr erlebt. Was das bedeutet, wird die Welt bald erfahren. Denn Frankreichs ungewöhnlicher Kredit war seine höchste Stärke, gleich seine industrielle Schwäche aus. Es wird vergebliche Anstrengungen machen müssen, um aus dem jetzigen Marasmus herauszukommen. Wie sah man bei den Pariser Bolschewisten einen größeren Optimismus, ganz abgesehen von der jetzigen armen Welt.

Dieselbe Schwarzseherei herrscht in offiziellen politischen Kreisen vor. Man hat sich zu sehr von der Wichtigkeit des jüdischen Springers auf dem europäischen Schaachbrett überzeugen lassen. Mit jener Bewusstseinskurve, die im geheimen den großen Krieg der Mächte herbeiführen, bilden sich ein, daß beim „unausbleiblichen“ Zerfall Österreich-Ungarns ein Großserbien entstehen müsse, das ein für allemal die Deutschen in die Minorität bringen werde. Selbst gemächliche Mächte wie das „Journal“ sagen: Die deutschen Forderungen behaupten in einer tendenziösen Kampagne, der Meinungsanstausch zwischen Wien und Belgrad, so erste Folgen er haben könne, müsse auf beide Länder beschränkt bleiben. Diese Ansicht darf man auf keinen Fall gelten lassen, wenn die Dinge bis zum Krieg reifen. Sympathie oder Antipathie — die Erstlinge des gegenwärtigen Serbiens ist ein Hauptelement des balkanischen und europäischen Gleichgewichts. Daraus geht hervor, daß die österreichisch-serbische Frage in höchsten Grade eine kontinentale Frage ist, die keiner Großmacht das Herüberlassen erlaubt.

Ob diese Auffassung die Oberhand behalten wird, ist fraglich. In den Kreisen der Regierung scheint bereits der Wunsch nach Erhaltung des Friedens vorzuherrschen. Es wird offen die Meinung geäußert, daß man auf die Einsicht Kaiser Wilhelms baue, der das Neueste verhalten werde.

Am Mobilmachungs Sonntag in Wien.

Von Paul Schmeder.

Mit militärischer Pünktlichkeit läuft der Berliner Schnellzug im Wiener Nordbahnhof ein. Kein Zweifel, man ist heute weit entfernt von den Tagen, da die positive Kenntnis der Eisenbahnen dem österreichischen Staatskämmerer Sorgen bereitete. Alles ist vielmehr einig in freudiger Pflichterfüllung von dem aus Galizien des Mobilmachungslandes mit Schiff und Lastwagen amtierenden Bahnhofsbesatzung bis herab zum letzten Wagenpuffer. Draußen riecht ein feiner, aber durchdringender Landregen herüber und verdrängt den Wiener die Freude am Mobilmachungslande. Sie haben gestern Abend voller Begeisterung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Serbien gefeiert und schauen nun etwas verdutzt und ernüchtert zu den grauen Wolkenmassen empor, aus denen es immer härter heranzuziehen scheint. Schwach, im harten Wien und mit einem eckten roten Sonntagsgewand. Aber vielleicht ist es auch so ganz gut. Ist doch nach dem geistigen Aufbruch heute die innere Einkehr erwünscht und notwendig. Und ruhig, still und ernst spielt sich in den ersten Morgenstunden das Leben in der ehrwürdigen Kaiserstadt ab. Die Morgenzeitungen haben auf den Ernst der Lage nochmals eindringlich hingewiesen und von dem „Schicksalstag“ Österreichs gesprochen, der heute angedroht ist.

Mein erster Weg führt mich zum Ostbahnhof, wo diezüge nach Budapest und Belgrad abgehen. Denn hier muß ja das militärische Wien Abschied nehmen. Und richtig: Auto auf Auto, Koffer auf Koffer rollt heran, Offiziere aller Grade und Chargen entweichen den Wagen, die alsbald von anderen Offizieren wieder mit Besichtigung belegt werden, um die für die erste Division bestimmten Kameraden herauszuholen. Es scheint, als seien die Bahnen kaum ausgeteilt, die Avantgarde gegen Serbien zu bilden. Aber es ist eitel, sich über die beabsichtigten Truppenbewegungen den Kopf zu zerbrechen, da man doch

nur auf Vermutungen angewiesen ist und die sehr lebenswichtigen und auch auskunftsbereiten Militärs selbst vorläufig noch im Dunkeln tappen. Denn offiziell ist ja der Krieg überhaupt noch nicht ausgedroht, und erst die nächsten Tage werden einige Klarheit bringen. Also zurück ins Stadtimere. Eben beginnt die große Glucke des „alten Stieffl“ zur Neuanbahnung zu rufen. Das sollte im frühen Zwielicht des regenfeuchten Morgens liegende Gotteshaus ist nicht erfüllt. Am Hochaltar, dessen goldener Aufbau im Glanze unzähliger Lichter funkelt und gleißelt, sitzen die Geistlichen, steigt der Weihrauch empor und klingelt leise von Zeit zu Zeit das Glöckchen der Ministranten. Dann drückt der Orgel tiefer somerer Ton durch die altertümlichen Mauern, und andächtig sinkt alles in die Knie. Tiefinniger und feierlicher ist wohl selten im Stephansdome gebetet worden. Überall in den Bänken und Klischen, im Schutze der tiefen Dämmung liegen, in inbrünstiges Gebet versunken, elegant aber unauffällig gekleidete Damen, deren Gatten vielleicht in diesem Augenblicke schon Semlin, dem österreichisch-ungarischen Waffenplatz am Donauufer gegenüber Belgrad, jenseits. Und kein Lichtstrahl bricht sich durch die wunderreichen bunten Kirchenfenster Bahn. Dunkel und ungewußt lastet in diesem Augenblicke das Schicksal über all den Andächtigen sowie über dem ganzen großen Kaiserstaat.

Etwas lebhafter geht es in den Cafés hierher. Man ist es ja gewohnt, daß die Männer schon um 7 Uhr früh bei der ersten Maß und die Wiener fast um die gleiche Zeit im Caféhaus zu finden sind. Aber heute muß man einfach da sein, denn wo könnte man sonst wohl noch mit gleicher Behaglichkeit und Breite die Tagesereignisse erörtern.

Und es gibt halt gar so viel Neues auf einmal. Da hat man den jüdischen Generalstabchef mitgenommen. Wir hatten die Möglichkeit schon gestern im Zuge ins Auge gefaßt, nachdem eine Zeitberührung ergab, daß der Punkt bis 6 Uhr abends unmöglich die Landesgrenze überschritten haben konnte. Immerhin war man mit der Freilassung zufrieden.

Je weiter der Tag vorrückt, je trostloser das Wetter wurde, desto mehr lüfteten sich die Wolkenschichten in den öffentlichen Katalen. Ein jeder hatte schließlich doch auch noch mit sich selbst und seinen allereigensten Angelegenheiten zu tun, und so kam es, daß am Spätabend auch an diesen Stätten ein gewisser Ernst und aufwühlige Ruhe herrschte, an denen sonst bei feurigem Bollerlär und Gumpoldsdörfer der Wiener mit Gesang und Tanz sich zu vergnügen pflegt. Die liebliche Phantasie der an der schönen blauen Donau war sich an diesem Mobilmachungs-Sonntag mit einem Schlags ihrer weltpolitischen Stellung bemußt geworden, und die hitzige Ernst der Stunde räumte schnell noch die letzten Reste alles dessen fort, was einst der Wienerstadt den Ruf der gemächlichen, aber auch der juristischbesten Großstadt eingetragen hat.

Eine Gottlieb Wort in Begrüßung im „Neuen Wiener Tageblatt“ der frühere Reichsriegsminister von Schoenath den Mobilisierungstag. Sein Ruf „Vorwärts“ begeistert.

Und schon regen auch Österreichs Dichter der heuchlerische die Schwärze. So singt in der gleichen Zeitung Paul Wessing:

Wien, Österreich, ich marschiert
Dein Heer mit feinem Schritt,
Es zieht hoch in den Lüften
Aus tausend Helmbengrünten
Ein selbes Geistes mit.
Von einem Wolkenhimmel
Winkt lächelnd Prinz Eugen.
Er will den Weg uns weisen,
Auf dem in Blut und Eisen
Die alten Fahnen wehen.
Sie flattern frisch im Winde,
Bei Spiel und Trommelfreud.
Aus tausend Herzen und tausend
Schwingt sich, wie Sturmwind draußend:
„Kaiser und Österreich!“

In Belgrad vor der Entscheidung.

(Von unserem Berichterstatter.)

Belgrad, 27. Juli.
Zwei Nächte lang hat wohl kein einziger hier in Belgrad die Augen geschlossen. Wäre an Stelle des Ultimatus ein Erdbeben über die Stadt herein-gebrochen, die Wirkung hätte nicht ärger sein können. Nur das eine kann ich sagen: Philosophen sind hier zu Karren, Karren aber und Chaussees, was auf das gleiche herauskommt, plötzlich zu Philosophen geworden. Diese unsere Karrenphilosophen wollen partout an keinen Krieg glauben, obwohl sie im Tag und Nacht geföhrt haben. Die einseitigen und bisher ruhigen Elemente oder werden kopflos,

weinen, beten, fluchen je nach Temperament und Erziehung. Die Regierung hat den Wortlaut der österreichischen Note der Bevölkerung nicht bekanntgegeben, um Schlimmes zu verhüten. Einige Blätter, die sich den Text von Semlin verschafft hatten, wurden beschlagnahmt. Dies war nur zu sehr geeignet, die Ungewißheit zu steigern. Koch am Freitag vor-mittag herrschte eine verhältnismäßige Ruhe in der Stadt. Denn aber trat der Umbruch ein. Durch Leute aus Semlin war der Wortlaut der österreichischen Forderungen bekanntgeworden. Nun gab es kein Halten mehr. Halb wahnhaftig von Angst und Wut künftigen Ermordens und Rinder zu den Ministern, zu den Redaktionen, in die Kasernen, um die Wahrheit in ihrem ganzen Umfange zu erfahren. Man trieb auch da noch Beschlüsse. Denn man fürchtete eine Revolution. Ueberall konnte man die Verärgerung hören, ein Krieg sei ganz un-wahrscheinlich, die Regierungen in Belgrad und Wien seien auf dem Wege zu einer Verständigung. Die Jenseitig sein auswärtiges Blatt herein. Und wehe, wer sich auf der Straße oder in öffentlichen Katalen verhielt, auf Grund von Mitteilungen aus dem benachbarten Semlin die Lage pessimistisch zu beurteilen! Ich selber bekam einen Denkzettel. Am Freitag nachmittag wurde ich in Semlin und er-zieht erst bei dieser Gelegenheit, daß die Sache ernster stand als die Regierung in Belgrad wahrhaben wollte. Bei meiner Rückkehr nach Belgrad war ich so unvorsichtig, daß in Französisch, bald in Italienisch das Resultat meiner Besuche Budapestischer Blätter allen Blühergeiern mitteilte. Unter den letzteren allen ein höherer Beamter. Er gab einem funk-tionär eine Zeitung, und ich hatte das Vergnügen das Ergebnis zu machen. Keine unvollständige Jurid-gegenwartigkeit dauerte nur vier Stunden. Die Behand-lung war sehr unvorsichtig. Man bedauerte un-en-dlich, aber konnte nicht anders, mir nachzulegen, „bis auf weiteres“ meine Kenntnisse für mich zu be-halten.

Während ich dies zu Papier bringe, verflucht sich die — irdische Sonne hinter einem Wolkenschleier. Es ist 1 Uhr mittags darüber. Die Situation wird von Stunde zu Stunde ungemüßlicher. Man schreit, weint, wehnt, verflucht, ruft die Götter an und bittet um Hilfe. Die Belgrader auf der Straße, droht Österreich Tod und Untergang, demonstriert vor der russischen und vor der österreichischen Gesandtschaft, dort in freundlicher, hier in feindseliger Tonart. Belgrad ist auf den Kopf gestellt. Vergeblich sucht man der Wogen Inmitten, in den Katalen ein reguläres Essen zu erhalten. Man räuspert, packt die Koffer, drängt sich. Doch mit Bomben, demonstriert vor der Straße. Belgrad ein einziges Totenhaus. Die Regierung des Herrn Pashits ist nutzlos mehr zu leben, zu fühlen. Ich eile in mein Zimmer hinauf, um diesen Brief zu Ende zu schreiben. Mein Wert ruft mir noch, ich möchte mich in Sicherheit bringen. Gut! Ich schreie. Ich werde nach Semlin gehen.

Eine Gottlieb Wort in Begrüßung im „Neuen Wiener Tageblatt“ der frühere Reichsriegsminister von Schoenath den Mobilisierungstag. Sein Ruf „Vorwärts“ begeistert.

Die Stimmung in Böhmen.

Aus dem Veltmeritzer Mobilmachungsbezirk lautet uns unsere Dresdener Redaktion folgende Mitteilungen über bei einem Sonntagsausflug beobachtete Einzelheiten:

Die Mobilmachungsorder ist für einen großen Teil der Bevölkerung, namentlich auf dem Lande, vollkommen überraschend gekommen. Da es die Zeit der Ernte ist, so haben die Leute von früh bis spät angestrengt auf dem Felde zu arbeiten und erklärtermaßen nach des Tages Loth und Mähle weder Zeit noch Lust, Zeitungen zu lesen. Die Folge ist natürlich, daß die Leute gar nicht wissen, was eigentlich los ist, und nur durch die plötzliche Mobil-machungsorder vollkommen überrascht worden sind. In Wannow, einem kleinen Orte am linken Ufer oberhalb Wajssig, erzählte uns der Gemeindevorsteher, der Einberufungsbeleg sei am Sonnabend in der zehnten Vormittagsstunde dort eingetroffen, und bis Mittag seien 17 Mann von ihm teils aus den Wohnungen, teils noch von der Feldarbeit weg-geholt und direkt auf die Bahn gebracht worden. Das ist natürlich für die Einberufenen, die nicht einmal ihre allernotwendigsten Familienangelegen-heiten haben ordnen können, außerordentlich hart. Andere wieder sind geneigt, den Ernst der Lage sehr hart zu unterschätzen. Sie sind im Laufe der letzten drei Jahre zweimal mobil gemacht und an die hundertjährige Grenze geführt worden, haben aber keinen Schuß abgefeuert. Infolgedessen sind sie viel-fach der Meinung, es sei bei der Heeresverwaltung gewissermaßen Brauch geworden, etwa alle zwei Jahre einmal mobil zu machen, und auch die gegen-wärtige Mobilmachung sei nichts anderes als eine

Probe des Verwaltungsapparates. Da die Einberufungen aber natürlich manche Leute vollkommen aus Stellung und Erwerb bringen, so hört man von vielen Seiten die Meinung: „Eher geht man zu Tode als in die Front.“ In Wajssig zeigt sich bereits eine starke Einwirkung auf das Geschäftsleben. Manche Geschäfte sind völlig geschlossen, weil Inhaber und Personal zu den Waffen einberufen worden sind. Ein glänzendes Geschäft müssen da-gegen in diesen Tagen die Tabak-Verkaufsmägen, die förmlich belagert sind von Käusern und Kaufleuten-häusern. Der Bahnhof in Wajssig wimmelte am Sonntag abend von Offizieren in Uniform, die sich zu ihren Regimentsbegaben. Der Militärtransport der Trup-penteile vollzieht sich verhältnismäßig sehr ruhig. Schon heute (Montag) früh 5 Uhr hat in Wajssig die letzte Abmusterung von Pferden, um 6 Uhr die letzte Abfertigung von Truppenstattden. Der Eisen-bahnverkehr in Böhmen leidet bereits an Unregel-mäßigkeiten. Die Annahme von Frachtgütern ist schon am Sonnabend um 8 Uhr abends eingestellt worden; was bis dahin aufgeföhrt worden war, wird noch beföhrt. Zahlreiche Züge mit leeren Wagen treffen ein, man sieht also offenbar alles tolle Material aus dem benachbarten Ausland her-heran. Der Personenverkehr wird nur noch mit Be-schränkung aufrechterhalten. Ein Zug z. B., der sonst den bekannten böhmischen Ausflugsort Seles abends 6.29 Uhr in der Richtung nach Wajssig verläßt, fiel am Sonntag aus. Ein Sonderzug, den der allgemeine Mittelbewohnerverein in Dresden von Wajssig nach Dresden bestellt hatte, wurde nur nach großen Schwierigkeiten des Bodenschiff gestellt. Von dort an leidet die Bahn unter ständiger Bewachung, die natürlich die Ausfühler anstandslos beföhrt.

Wie eine amtliche Bekanntmachung auf den Bahn-höfen in Böhmen besagt, tritt Dienstag, nachts 12 Uhr, der gemächliche Fahrplan für den Personen-verkehr außer Kraft, und der Mobilmachungs-fahrplan tritt in Geltung. Damit ist durch den regel-mäßige Personenverkehr so gut wie aufgehoben.

Politische Ueberlicht

Baßermann und die Konservativen.

Zum 60. Geburtstag Ernst Baßermanns bringt der „Mannheimer General-Anzeiger“ („Badi-sche Kesseltrommel“) eine besondere Festschrift heraus. Dem darin enthaltenen Aufsatz Dr. Fritz Goldenbauers über „Baßermanns politische Verantwortlichkeit und Weltanschauung“ entnehmen wir folgende Ausführungen:

„Baßermann steht der konservativen Partei ohne Vorurteile gegenüber. Er weiß ihre geschichtlichen Verdienste zu würdigen, aber eben so entschieden lehrt er sich von ihr ab von dem Augen-blick, wo sie Ausbruch und Werkzeug einer schroffen und intoleranten agrarischen Klassenpolitik wird. Baßermann hat auf die Parteitage von 1911 und 1912 klar diese Entwicklung der konservativen Partei zu einer unzulässigen agrarischen Klassen-partei aufgezeigt. Der Bund der Landwirte hat die Herrschaft über die konservativen Partei ge-wonnen, zunächst traten sie in engere Verbindung miteinander, dann identifizierten sie sich vielfach, ihre Organisationen gingen inein-ander auf. Der Abbruch der Entwicklung war der Eintritt der Führer des Bundes der Landwirte Röhde und Jahn in die kon-servative Partei. Die Verschlechterung unserer Be-ziehungen zu den konservativen Parteien beginnt in der Periode, als in der konservativen Partei der Bund der Landwirte diese auslagende Rolle zu spielen anfing.“ Und wie zu einer unzulässigen Klassenorganisation geworden kon-servative Partei ist naturgemäß auch politisch unzulässig, auch in den eigentlichen politischen Fragen vertritt sie den einseitigen Klassenstandpunkt, tritt aus egoistischen Motiven „schweigend an die Seite des Zentrums“, bringt „aus tadelnswerten Gründen die Erbschaftsteuer zu Fall und nimmt in der Erb-anfallsteuer den Kampf auf gegen den ältesten Willen, den Vater des Willensbros, um den ganzen Willensbros loszumerden und den Kaiser mit ihm, und dadurch auch loszumerden die preußische Wahlreform.“

Die Veranlassung zur „Roten Woche“.

b. Der Bericht des sozialdemokratischen Partei-vorstandes, erlassen an den kommenden Württem-burger Parteitag, schafft volle Klarheit über den Zweck, der mit der Roten Woche verfolgt werden soll. Die „Stagnation“ in der sozialdemokratischen Bewegung mußte im vorjährigen Bericht schon angegeben werden, da die Steigerung der Mitgliederzahl im Jahre 1913 sich nur auf 1,3 Prozent beschränkte, während man in den letzten drei Vorjahren mit einem Zuwachs von 12,5 bis 16,1 Prozent hätte prunken können. Würde die sozialdemokratische Parteileitung nicht zu einem außerordentlichen Mittel greifen haben, um diese Stagnation zu be-

Serbien und seine Hauptstadt.

Die Blide der ganzen Welt sind mit gespanntem Interesse auf Serbien und seine Hauptstadt gerichtet. Wenn Österreich-Ungarn mit bewaffneter Hand die irdische Grenze überschreitet, kommen seine Kämpfer in ein ungewöhnlich schönes Land. Serbien trägt im allgemeinen den Charakter eines Berglandes, und es wirkt die mannigfaltigen Bilder eines solchen auf: hier ein Hügelland mit eingebetteten fruchtbaren Ebenen, dort wildromantische Täler und Schluchten und dann wieder majestätische Einsamkeit des hohen Gebirges. Zum großen Teile — vielleicht zu einem reichlichen Drittel — ist Serbien mit Wäldern be-deckt. Es verfügt aber auch über ausgezeichnete Weide-gründe, auf denen eine hervorragende Viehzucht ge-trrieben wird. Der Boden des Landes ist ungefähr derselbe wie der der ungarischen Tiefebene und größtenteils überaus fruchtbar; erhebliche Strecken des Landes befinden sich noch in Naturzustand und sind mit Urwald bedeckt. Aber die Ebenen des inneren Serbiens sind meistens gut angebaut und geben reiche Ernten von Weizen, Mais, Hafer, Flachs, Tabak usw. Besonders sollen denn, der mit der Bahn durch das Land reist, in der Ebene die Maisfelder auf, die sich unermesslich weit zu erstrecken scheinen. Auch ein Weinland ist Serbien, und der Wein ist sogar trink-bar. Der beste kommt aus Semendri im Tale der Tisza. Der Hauptreichtum des Landes, das die Natur reich ausgestattet hat, liegt gegenwärtig wohl noch in der Viehzucht; besonders ist ja die Schweine-zucht Serbiens bekannt. In den ungenutzten Eisen-steinen werden gewaltige Schmelzöfen, und die Ausfuhr an serbischen Schweinen ist groß. Die Boden-schätze des Landes werden vorläufig noch sehr wenig ausgenutzt: es gibt an mehreren Stellen Eisen und Zink, an wenigen auch Kupfer und Silber, allein zum Bergbau haben die Serben ansehnlich weder be-sonders Reizung noch Begabung. So herrlich die

Natur des Landes ist, so wenig gibt das von den wenigen größeren Städten. Ihre Straßen sind zwar breit, aber ohne eigentliches Leben; alles drängt sich in ein paar Kaffeehäusern zusammen, historische Monumente fehlen fast völlig, und die modernen Bauwerke sind für den Weltreisenden wenig an-sehnd. Die größte und bedeutendste Stadt des Landes ist Belgrad, für die Landbevölkerung, die sich häufig gegen Ende der Woche dorthin begibt, die Stadt „Schlesing“. Wenn noch vor wenigen Jahrzehnten die Reichsritzteller Belgrad als eine seltsame Mischung von Orient und Okzident schilber-ten, so haben sich die Verhältnisse heute völlig ge-ändert. Belgrad hat sich modernisiert. Der Eindruck, den es macht, erinnert ein wenig an Venedig; eine Residenzstadt, die etwas kleinstädtisches behelhalten hat. Belgrad hat, wie alle serbischen Städte, breite Straßen und niedrige Gebäude; darum ist es im Ver-hältnis zu seiner Einwohnerzahl unverhältnismäßig ausgedehnt. Wer die Belgrader Gesellschaft kennen lernen will, der braucht nur des Nachmittags den herrlichen Kalmeglan-Park aufzusuchen. Dort trifft sich bei den Klängen der Militärkapelle „laut Bel-grad“. Hoch über der Saale gelegen, gestaffelt er einen faszinierenden Blick auf den Zusammenfluß von Saale und Donau, die sich unter einem rechten Winkel vereinen. Zu seinen Füßen sieht man von der Höhe, die etwa 75 Meter über dem Fluß liegt, die breite Saale und die mächtige Donau, in der einige Inseln, die große und die kleine Kraginsel, liegen und bei gutem Wetter erblickt man die Türme der ungarischen Festung Semlin, die vielleicht 11 Kilometer entfernt ist und mit der Eisenbahn in einer Viertelstunde be-guem erreicht werden kann. Die Lebensweise der Belgrader zeigt bereits deutlich den starken Einfluß des österreichischen Stadtbau: man trinkt österreichische Käse, man trinkt Wilkener Bier, man nimmt die Jaule, und man spricht sogar häufig Deutsch, aller-dings österreichisches Deutsch. Belgrad als jeztung betrachtet — das ist ein Gebiet, über das die Wei-

nungen weit auseinandergehen. In seiner langen, kriegerischen Vergangenheit ist die Festung mehrfach besetzt und erobert worden; im Jahre 1521 haben die Türken sie erobert, Maximilian von Bayern er-oberte sie im Jahre 1688 mit einer Truppe von über 50 000 Mann, 1690 eroberten die Türken sie zurück, 1717 fiel sie in die Hände des berühmten Prinzen Eugen, 1789 eroberten die Österreicher sie, 1806 ver-jagten die Serben die Russen aus Belgrad, und vor beinahe einem halben Jahrhundert, 1862, bombardierten die Türken sie vergeblich. Daraus-doch die Türken sie damals nicht einnehmen, darf man heilsame keine Schlüsse auf die Güte der Festung ziehen. Die Festung liegt zwar von Natur ein-germaßen günstig, ist aber alles andere als eine Festung im modernen Sinne, und die Serben würden sie wohl kaum verteidigen.

Die Einweihung des Kohlen-forschungs-Instituts.

Geitern vormittag gegen 11 Uhr wurde in Rül-heim das auf der Höhe des Kohlenberges errichtete Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlen-forschung in Gegenwart der Spitzen der Behörden und hervorragender Männer der Wissenschaft feierlich eingeweiht. Außer den genannten Vertretern hatten sich die bekanntesten Persönlichkeiten des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaus eingefunden, aus dessen Kreisen in der Hauptsache die finanzielle Grundlage des Instituts, dem am 10 Jahre hinaus jährlich 100 000 M. zur Verfügung stehen, herbeigeföhrt worden ist. Man sah unter anderem August Thölen, Geheimrat Rirborf, Geheimrat Müller, Hugo Stinnes und andere Vertreter der Familie Stinnes sowie Geheimrat Baudenberg, Generaldirektor des Rhein-lands. Nach der Gründungsansprache des Regierungs-präsidenten Dr. Kruse-Düffeldorf übernahm Wittl-

Geh. Rat Prof. D. Harnack namens der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft das Institut als erstes Kaiser-Wilhelm-Institut außerhalb Berlin-Dahlem. Die Begründung des Instituts, so führte der berühmte Gelehrte aus, sei eine Gewähr dafür, daß der große Gedanke des Kaisers außerhalb der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die jetzt über 200 Mitglieder zählt, im Reich Wurzeln schlagen habe. Harnack be-tonte dann besonders den inneren wissenschaft-lichen Kern des Instituts, und sagte: Nicht die äußere Form hat man hier hinzuzufügen, die zu tun hat, was man ihr anfrucht, sondern eine Her-zin, die arbeitet und schafft, was sie aus der Sache heraus für nötig hält. Nur unter diesen Be-dingungen vermag die Wissenschaft zu gedeihen und überhaupt zu existieren. Aber diesem Forderungswort wurde die nötige Freiheit nicht fehlen. Die Aufgabe des Instituts ist, die Kohle zu studieren, das aufgeschichtete Sonnenlicht längstvergangen-er Tage an das Licht der Gegenwart zu rufen und die Kraft verankert organischer Welt immer voll-ständiger auszunutzen. Geh. Komm. Rat Rirborf sprach die Glückwünsche der Industrie für das neue Unternehmen aus. Die Anregung zur Errichtung des Instituts im Kohlenberg hat vollen Anfang in den beteiligten industriellen Kreisen gefunden, die willig die Kosten für seine Unter-haltung auf sich genommen haben. Die Industrie-erben in dem Institut eine unmittelbare Förderung ihrer Aufgabe. Heute, so innerhalb dieses Industriebetriebes die Kohle und die ihr angegliederten Betriebe am schwersten unter dem Einfluß des herrschenden wirtschaftlichen Tiefstandes zu leiden haben, muß das Institut erst recht an seiner Bedeutung gewinnen. Der Leiter des Instituts Professor Dr. Franz Fischer schilderte abdann ausführlich die Anlage und die Be-stimmung des Instituts, dessen Räume von der Teilnehmer an der Gründungsfeier unter Führung der wissenschaftlichen Leiter des Instituts besichtigt wurden.

Unterricht.

Damen-Mal-Schule
Gaiustrasse 9
Unterricht in allen Fächern.
Kursus 10-11, 2-3.
Generat möglich.

Italiener, Toskaner, würdige
beständiges Personal kennen, um
deutsch zu sprechen.
Königsplatz 123, Postfach 123.

Taschen-Reifen-Unter.
Schul-
beutels, Koffer, etc.
Taschenfabrik Currier, 33, 1.
Sch.

Flügel,
Pianos,
Harmoniums,
Violinen
nebst allen Zubehör.
Saiten
für alle Instrumente etc.

Musikalien-
Sortiment, -Verlag
und Leihanstalt
empfohlen

C. A. Klemm,
28 Neumarkt 28
K. Sächs. Hofmusikalienhändler.
Kataloge gratis u. franco.
Taschengeldversicherung.

Pianos
Kauf, Miete, Teilzahlung.
Gebr. Zimmermann, A.-G.
Größte Pianofabrik in Europa
Verkaufs- und Musterlager:
Leipzig, Grödenstr. 13, Markt.

Sehrsch. Frau- u. Zmot.-Anzüge
für Jugend und Leib, auch leibweise.
Schmerel, Plauensche Str. 3, 1.
Telephon 10528.

1 drei- und
1 fünfzählige
Gaszähler
Leipzig-Eutritzsch,
Schönefelder Str. 11, Kantor.

Feldgraue
Uniformen

vollendet in Sitz und Ausführung
Unterkleidung
in nur bewährten Qualitäten

August Polich
Uniform-Abteilung.

Singer-Nähmasch. u. Gef.
15-25, 4 Peterstraße, 10, L. K.

Teilhaber-Gesuche
und -Angebote.

Teilhaber.
Tüchtiger Organist, welcher den
Betrieb für Gottesdienst technisch
gehörig leitete, etc.

Geld- u. Hypotheken-
Verkehr.

18-20 000 Mark
Hypoth. auf prima Grundst. u.
Bauwerk per sofort oder später gesucht.

Kaufgesuche.
Ebel Kauf-Steinw. 13
Telephon 20663

sofort überhöhte Preise für ant.
Herren- u. Damenmode,
Uniformen, Wäsche, Betten,
etc.

Eine gut erhaltene starke
Bohrmaschine

ebenfalls mit Motor zu kaufen ge-
sucht. Offert. unter Z. 347 an
die Exped. d. Leipz. Tagebl. Eintr.

Mietgesuche.
Laden mit Souterrain

Peterstraße oder
Grünestraße Strasse
per sofort od. 1. Okt. od. zu mieten
gesucht. Off. mit Preisangabe unter
Z. 114 Exped. d. Leipz. Tagebl.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Leipzig

Brühl 75/77 - Goethestrasse 9 - Richard-Wagner-Strasse 1 - Hainstrasse 2 (Abt. Becker & Co.)

Depositenkassen:

Weststr. 41 - Windmühlenstr. 21 - Zeitzer Strasse 34 - Aeusserer Hallishe Str. 75 - Karl-Heine-Strasse 54 - Lindenauer Markt 20 - Dresdner Strasse 25 - Eisenbahnstrasse 73/75.

Aktienkapital: M. 110 000 000.

Reserven: ca. M. 47 000 000.

Vom Kgl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des BGB. ermächtigt.

Eröffnung laufender Rechnungen
mit und ohne Kreditgewährung.

An- und Verkauf von Wertpapieren und ausländischen
Noten und Geldsorten.

Annahme von Depositengeldern.
Beleihung börsengängiger Wertpapiere.

Ausstellung von Schecks, Akkreditiven, und
Kreditbriefen auf das In- und Ausland.

Einlösung von Zins- und Gewinnanteil-
scheinen sowie verlostten Wertpapieren.

Einziehung und Diskontierung von in- und
ausländischen Wechseln.

Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren als offene Depots.

Vermietung von feuer- und diebessicheren Stahlkammerfächern.

Haftpflicht-Versicherungs-
Gesellschaft.

In heutiger Vorstandssitzung wurde an Stelle des ver-
storbenen Stadtrats Carl Schmidt der Herr Photographen-
Obermeister Adolf Sander zum stellvertretenden Vorsitzenden,
Herr Betriebs-Ingenieur A. D. Ernst Prasse zum Schrift-
führer und Herr Kaufmann Ernst Beck zum stellvertre-
tenden Schriftführer gewählt.

Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.

Gelegentlich der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe
und Graphik in Leipzig hat die Weltfirma G. Ricordi & Co.
Klavierauszüge zweihändig der berühmtesten Werke der
größten italienischen Meister
Verdi und Puccini
Traviata - Troubadour - Rigoletto - Aida - Maskenball
- Otello - Falstaff - Bohème - Tosca - Manon Lescaut
- Madame Butterfly - Das Mädchen aus dem goldenen Westen
in elegantem Taschenformat herausgegeben zu dem
Ausnahmepreis!
2 Mark pro Stück.
Nur im italienischen Pavillon der Ausstellung in den Sälen
der Firma G. Ricordi & Co. zu haben.

Stellengesuche.

Beigeblüteter Herr, Dr. phil.,
der die deutsche, russische, bulgar.,
serbische und schwedische Sprache
beherrscht, sucht passende Be-
schäftigung. Off. Offerten u. 1.
Leipzig, Südstr. 43, I. Hofl. 4242

In Tante, aus best. Familie,
labelllose Handarbeit, leichte Auf-
gaben, mehrere Jahre in
Komm.- u. Buchhandlung tätig
gewesen, sucht per sofort od. spät.
passende Stellung.
Offerten unter R. 116 an die
Exped. d. Leipz. Tagebl. 4238

Arbeits- u. f. Mädch. 1913.
alt, sucht Stell. a. Verkauf. in
Büd. od. Kondit. od. als Stütze
in Haushalt u. Gesch. 28. Off.
u. M. 100 postlag. Hoff-
wein erbeiten. 4218

Offene Stellen.

Kräftiger Arbeiter für
per sofort gesucht.
G. Kretschmar, Zeipz Str. 37.

Eilt zum Cigarettenverkauf an
Börse überall ein Agent
gel. Vergüt. 4 200 pr. Mt. od.
nobe Bron. A. Block & Co.,
Hamburg. 4209

Wir suchen für das Königreich Sachsen einen
weiteren, in den von und betriebenen Sporten erfahrenen
Reisebeamten.
Ausführliche Bewerbungen unter Beifügungen von
Referenznachweisen und einer Photographie erbeten an
Oberrheinische
Versicherungsgesellschaft in Mannheim.

Vermietungen.

Im Universitätsgebäude Ritterstrasse 8/10
ist ein Geschäftslokal nebst Kellerraum sofort
anderweit zu vermieten.
Näheres im Universitäts-Rechtamt, Schillerstrasse 8, I.
Per sofort od. später sind in modern erbautem Geschäftshaus
ca. 80 qm 1. Etage für Kontor
und im Tageloh
ca. 230 qm für Lagerzwecke
zu vermieten. Fahrstuhl u. Zentralheizung vorhanden
Wotan-Werke Aktiengesellschaft,
Nähe Hauptbahnhof.

Herrschaftliche Wohnungen
per 1. 10. 14. Gefertigter, 2 wöchl. Zimmer, 2, R. Speisek., Bad,
Anzucht, Balkon, Garten. Wendisch, Cür. 3, I. Gt. 4211

Geschäftshausneubau der Universität Leipzig
Nürnberg Straße 57.

Zu vermieten und Verkaufsläden, mit allen modernen
Einrichtungen, Obergeschosse für Geschäftszwecke,
Niederlagen usw.
Näheres Auskunft erteilt das Königl. Universitäts-Rechtamt,
Schillerstr. 8, I., wo auch Planzeichnungen eingesehen werden können.

Grosse herrschaftl. Wohnung
Plagwitz Strasse 40, Ecke Moschelesstrasse.

Gutes Obergeschoss mit Zentralheizung, Barometerheizung,
Entwässerung zum 1. April 1915 mietauf. Prachtvolle Ansicht.
Besichtigung nach vorheriger Anmeldung.
Näheres durch Regierungsbaumeister Vogel, Nürnberg Str. 59.

Funkenburgstrasse 19, 24, 26,
direkt am Wokental, hochherrschaftliche Wohnungen, part. u.
3. Etage, 5 Zimmer, reichl. Küche, elektr. Licht, große Veranda und
Garten, im Preise von 1500-1700 M. per halb oder halber zu ver-
mieten. Näheres Funkenburgstraße 19, part. Hofl. 4214

Rosspatz 14 (Königstrasse 1)
im ersten Stockwerk herrschaftliche Wohnung - mit feinem Bild auf
die Promenade -, bestehend aus 1 dreizehnl., 6 zweizehnl. und zwei
einzeln. Zimmern nebst Balkon, Küche, Bad und Badezimmer für
sofort oder später zu vermieten. Zu besichtigen jederzeit.
Näheres Auskunft erteilen
Rechtsanwälte
Justizrat Dr. Lohse, Dr. C. Junck, Dr. Verges,
Rath 9.

Pianos, Flügel und Har-
moniums
mit u. ohne Orgel-Bedale.
Verkauf u. Vermietung.
C. A. Klemm, Neumarkt 28, I.

Kompl. Wohnungs-Einricht.
berichtet Möbelgeschäft 4215
R. Simon, Thomaststraße 15.

Amthliche Bekanntmachungen.

Nr. 43 des diesjährligen Reichsgesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird bis zum 22. August dieses Jahres im Erdgeschoss des Neuen Rathhauses, Eingang an der Burgstraße, zur Einsicht öffentlich aushängen. Es enthält:

Nr. 4408. Bekanntmachung, betreffend die Anwendung der Bestimmungen der Seemannsordnung vom 2. Juni 1902 über die Krankenfürsorge auf geschlechtskrank niederländische Seeleute (§ 71 Abs. 2 S. D.). Vom 30. Juni 1914.

Nr. 4410. Bekanntmachung, betreffend die im Anschluß an das Faenger Abkommen zur Regelung der Rinderbrühe vom 12. Juni 1902 von Deutschland mit der Schweiz zur Bestimmung des Verfahrens in Vormundschafssachen getroffene Vereinbarung. Vom 6. Juli 1914.

Leipzig, am 26. Juli 1914. Der Rat der Stadt Leipzig.

Unter den Allgemeinen Lieferungsbedingungen

- 1. die Dachdeckerarbeiten beim Umbau der Viehmarkthallen und
2. die Pfasterarbeiten bei Venderung und Erweiterung der Schmalfurgelstraße im Vieh- und Schlachthof

Die Arbeitsverhältnisse können im Hochbauamt, Neues Rathaus, II. Obergeschoss, Zimmer Nr. 408, eingesehen oder gegen Porto- und bestellgeldfreie Einblendung von je 0,75 M bezogen werden. Die Pläne (Pfasterarbeiten betr.) liegen im Bauamt des Vieh- und Schlachthofes zur Einsichtnahme aus. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

7. August 1914, vorm. 9 Uhr, zu 1. u. 1.15 Uhr zu 2. im Zimmer 408, Hochbauamt, portofrei einzureichen. In dieser Zeit erfolgt die Öffnung in Gegenwart der erschienenen Bewerber oder ihrer Bevollmächtigten. Jede Entziehung bleibt vorbehalten. Die Entlassung aus den Angeboten erfolgt durch Bekanntmachung im Leipziger Tageblatt.

Leipzig, am 27. Juli 1914. Der Rat der Stadt Leipzig.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. auf Blatt 15305, betr. die Firma Boreas Maschinenbaugesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig; Die Gesellschaft ist aufgelöst. Friz Levering ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Zum Liquidator ist bestellt der Kaufmann Paul Langhein in Leipzig;

2. auf Blatt 16155 die Firma Maschinenfabrik Levering & Co. in Leipzig; Gesellschafters sind der Fabrikant Friz Levering und Marie verheh. Levering geb. Bonnemann, beide in Leipzig. Die Gesellschaft, die das bisher von der Firma Boreas Maschinenbaugesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig betriebene Handelsgeschäft aus deren Liquidationsmasse mit allen Aktiven und Passiven erworben hat, ist am 20. Juni 1914 errichtet worden. Die Gesellschaftlerin Marie verheh. Levering ist — infolge Verzichts — von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen;

3. auf Blatt 16156 die Firma Opelt & Co. in Leipzig (Poststraße 14). Gesellschafters sind die Kaufleute Johann Friedrich Hermann Opelt und Friedrich Heinrich Beutner, beide in Leipzig. Die Gesellschaft ist am 1. Juli 1914 errichtet worden. (Angegabener Geschäftszweig: Betrieb eines Handlungsgeschäfts mit elektrotechnischen Artikeln);

4. auf Blatt 16157 die Firma Emanuel Heinemann in Leipzig (Vöhrstraße 14). Der Kaufmann Wendel Emanuel Heinemann in Leipzig ist Inhaber. (Angegabener Geschäftszweig: Betrieb eines Kommissionsgeschäfts der Hüte-, Felle- und Kaufwaren-Branchen);

5. auf Blatt 2776, betr. die Firma Gebrüder Leistner in Leipzig; Heinrich Hermann Leistner ist — infolge Ablebens — als Inhaber ausgeschieden. Seine in Erbengemeinschaft stehenden Erben Anna Emilie verw. Leistner geb. Hempel und Therese Charlotte, Emil Hermann und Erna Marianne, unmündige Geschwister Leistner, sämtlich in Leipzig, sind Inhaber;

6. auf Blatt 6433, betr. die Firma Reinhold Hunger in Leipzig; Bernhard Reinhold Hunger ist — infolge Ablebens — als Inhaber ausgeschieden. Louise Alma verw. Hunger geb. Rothke in Leipzig ist Inhaber;

7. auf Blatt 7062, betr. die Aktiengesellschaft unter der Firma Leipziger Weltend-Baugesellschaft in Leipzig; Die Protura des Bernhard Paul Scholze ist erloschen. Protura ist erteilt dem Regierungsbaumeister Otto Albert Emil Wiende und dem Kaufmann Julius Theodor Koch, beide in Leipzig. Jeder von ihnen darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsgliede oder einem anderen Prokuristen vertreten;

8. auf Blatt 7835, betr. die Firma Verke & Co. in Leipzig; Anna Elise verheh. Heremann geb. Klath ist als Gesellschaftlerin ausgeschieden;

9. auf Blatt 9099, betr. die Firma Carl Sommer junior in Leipzig; Carl Josef Sommer ist — infolge Ablebens — als Inhaber ausgeschieden. Gesellschafters sind die Kaufleute Bernhard Kaufmann und Richard Puppe, beide in Leipzig, als persönlich haftende Gesellschafter und zwei Kommanditisten. Die Gesellschaft ist am 1. Juli

1914 errichtet worden. Die genannten persönlich haftenden Gesellschafter dürfen die Gesellschaft nur gemeinschaftlich, oder jeder von ihnen nur in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Protura ist erteilt dem Kaufmann Ferdinand Sommer in Leipzig. Er darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem persönlich haftenden Gesellschafter oder einem anderen Prokuristen vertreten;

10. auf Blatt 9426, betr. die Firma Potzer & Partner in Leipzig; Der Kommanditist ist ausgeschieden.

Leipzig, am 27. Juli 1914. Königlichs Amtsgericht, Abt. II B.

Sparkasse Gautzsch. Gemeindeamt.

nahe der Heier und Wagwiler Staats- und der elektr. Sternbahn (von Haltestelle „Schulstraße“ 2 und „Hortshaus Waldweg“ 7 Min. entfernt). Geschäftszeit: 8-1 u. 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr. Täglich — erziehung mit 3 3/4 % Polsterkonto 14601 Leipzig.

Aus den übrigen Amtsblättern.

In das Güterrechtsregister ist eingetragen worden: Die Verwaltung und Ausübung des Ingenieurs Arno Walter Kibel in Leipzig (Eutrichstr.) an dem Vermögen seiner Ehefrau Johanna Clara Gertrud geb. Kull ist durch Ehevertrag vom 24. Juli ausgeschlossen worden. — Die Verwaltung und Ausübung des Buchhandlungsgehilfen Julius Renner in Leipzig (Reuditz) an dem Vermögen seiner Ehefrau Elisabeth Johanna geb. Geert ist durch Ehevertrag vom 25. Juli ausgeschlossen worden.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines gesunden Jungen beehren sich anzukündigen Max Hermann Heine u. Frau Margarete geb. Salzburg Grossenleben b. Leipzig, 26. Juli 1914 Hauptstrasse 12.

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsmädchens zeigt hoch erfreut an Leipzig-Müekern, Warburgstrasse 10. Lehrer Georg Weller und Frau Martha geb. Voigtländer.

Paul Hollender und Frau Ella geb. Thorer zeigen hoch erfreut die glückliche Geburt eines zweiten Sonntagsmädchens an. Leutzsch, Thorerstr. 9, 26. Juli 1914.

Verein Leipziger Gastwirte. Am 26. d. M. verschied schnell und unerwartet unser lieber Mitglied, der privat. Geschäft Herr Emil Poser, Replastrasse 3, II. Der Entschlafene war seit 1880 Mitglied unseres Vereins. Wir verlieren in ihm einen lieben Freund und Kollegen, dem wir auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren werden. Die Beerdigung findet am Mittwoch, mittags 12 Uhr von der Kapelle des Johannistriedhofes aus statt. Um recht zahlreiche Beteiligung bitten. Der Vorstand, Aug. Franke.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, der Frau Marie Heinze geb. Ullrich sagen wir nur hierdurch unseren tiefgefühlten innigsten Dank. Leipzig, Hospitalstrasse 30, I. Robert Heinze im Namen aller trauernden Hinterbliebenen.

Robert Hellmann Matthäikirchhof 29 Fernsprecher 4411 Beerdigungs-Anstalt, Feuerbestattung. Annahmestelle: Südstraße 30. Fernstr. 4314.

Heute mittag wurde unsere liebe Mutter, Tante, Schwieger- und Grossmutter Frau Johanne Marie Keil im Alter von 63 1/2 Jahren von ihren langjährigen, mit grosser Geduld ertragenen Leiden erlöst. In tiefster Trauer Alexander Keil im Namen aller Hinterbliebenen. Leipzig-Schleussig, den 27. Juli 1914. Rochlitzstrasse 28, I. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Gütigst zugeordnete Blumen spenden beliebe man bei Gebr. Reiche, L-Schleussig, Ecke Quandt- und Kömerstrasse, niederzuliegen.

Statt besonderer Anzeige! Nach längerem Leiden verschied heute nacht im Sanatorium Aue, Erzgeb., mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel Direktor a. D. Theodor Müller Inhaber des Albrechts-Ordens I. Klasse im 68. Lebensjahre. Leipzig, Madison und Chicago, den 27. Juli 1914. Wintergartenstrasse 10. Luise Müller Alfred Müller Arthur Müller. Kondolenzbesuche dankend abgelehnt. Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung findet Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofes statt.

Sonntag abend 10 Uhr verschied sanft und ruhig an Herzschlag mein lieber, guter Mann, unser trauernder Vater, Grossvater, Schwiegervater und Bruder, der frühere Gastwirt Herr Emil Julius Poser im 64. Lebensjahre. Dies zeigen nur hierdurch schmerzzerfüllt an Leipzig, Nerchau, Greis, Leplaystrasse 3, II. Emilie Poser geb. Prautzsch Martha verw. Böhm geb. Poser Fritz Poser u. Frau geb. Fritzsche. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. Juli, um 12 Uhr mittags von der Kapelle des Johannistriedhofes aus statt. Zugesandte Blumenspenden erbitten wir in der Beerdigungsanstalt M. Ritter, Matthäikirchhof 32, abzugeben.

Nach kurzem Leiden verschied heute im Alter von 81 Jahren unsere liebe Mutter Frau Minna Weissmann geb. Schlesinger. Leipzig und Guatemala. Leipzig, den 27. Juli 1914. Im Namen der Hinterbliebenen Bernhard Weissmann, Lohrstr. 21 Moritz Weissmann, Funkenburgstr. 20. Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag in Kempen statt. Blumen und Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern. Vermählt. Aus Döbelner Bl.: Herr Carl Schreyer und Frau Cäcilie geb. Bosenz, Döbeln. Herr Job. Schmidt, amtl. Expedient, u. Frau Gertrud geb. Schreyer, Döbeln und Dresden. Aus Dresdener Bl.: Herr Carl Bartholdy und Frau Helene geb. Boppert, Dresden. Herr Schriftsteller Heinrich Martin und Frau Anna geb. Schuler, Dresden. Herr Adolf Schmidt und Frau Frieda geb. Steiniger, Dresden. Geboren. Aus Dresdener Bl.: Herrn Rother Hermann Kraupner und Frau Grete geb. Schöndorfer, Dresden, ein Sohn. Aus Wurzen Bl.: Herrn Paul Streibert und Frau geb. Handl, Wurzen, eine Tochter. Aus Erfurter Bl.: Herrn Paul Billig und Frau, Erfurt, eine Tochter. Herrn Hermann Diersch und Frau Lisa geb. Schuchardt, Erfurt, ein Sohn. Aus Jenaer Bl.: Herrn Dr. Heinrich Helger und Frau, Jena, ein Sohn. Aus Weimarer Bl.: Herrn Max Pfeiffer und Frau Elisabeth, Weimar, ein Sohn. Gestorben. Aus Annaberger Bl.: Herr Bernhard Schlags, Fleischermeister, 63 J. Annaberger. Aus Dresdener Bl.: Herr Kaufmann Ernst Adam, Dresden. Herr Karl Hermann Rannowitz, privat. Schneidermeister, 68 J. Dresden-Blüthen. Herr Ernst August Beyer, privat. Walzmeister, 81 J. Dresden. Fräulein Anna Hennig, Dresden. Herr Alfred Pöppel, Oberlehrer an der Rgl. Unteroffizierschule in Marienberg (Sa.), † in Johannisthal, 61 J. Witten. Aus Pirnaer Bl.: Frau Anna Marie Köditz geb. Köfner, Pirna.

Die leistungsfähige Kunststopperei und Handweberei von Paul Köhlemann befindet sich nicht mehr Gärtelstraße, sondern nur Königspfad 7, Tel. 12179. Kunststopperei 22, Kolonnenstr. 22.

Pietät Beerdigungs-Anstalt. Leipzig, Matthäikirchhof 28. Tel. 582 und 14918.

Dr. med. Fredo Lange Zahn-Arzt verreist 30. Juli auf 4 Wochen. Flossplatz 35, I.

Dr. med. Rutz, Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten Leipzig, Grimmische Str. 25, II. (Eingang Ritterstrasse 1/3) von der Reise zurück.

Handweberei Exakt Kunststopperei Zeltstrasse 16, Fernruf 12718. Reisekörbe POPP, Panorama

Wenn Sie Ihr Kind liebhaben dann geben Sie ihm Lutewohl's Kindermehl! Sie schenken es vor Magen-erkrankung und Verdauungs-störungen, weichen Mägen. Leipzig, Dammstr. 9, Hof.

Eier—Käse—Butter Engros-Preise Die Dillars Milchwerke, Gerberstr. 36. Täglich frischer Quark. Allerfeinste Süssrahmbutter

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, des Herrn August Reiter sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Diana Reiter geb. Meston Dr. med. Michael Reiter Dr. med. Hermann Reiter zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Heute mittag wurde unsere liebe Mutter, Tante, Schwieger- und Grossmutter Frau Johanne Marie Keil im Alter von 63 1/2 Jahren von ihren langjährigen, mit grosser Geduld ertragenen Leiden erlöst. In tiefster Trauer Alexander Keil im Namen aller Hinterbliebenen. Leipzig-Schleussig, den 27. Juli 1914. Rochlitzstrasse 28, I. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Gütigst zugeordnete Blumen spenden beliebe man bei Gebr. Reiche, L-Schleussig, Ecke Quandt- und Kömerstrasse, niederzuliegen.

Recht und Gericht.

Reichsgericht.

Wegen Mordes hat das Schwurgericht zu Leipzig am 19. Juni d. J. den Arbeiter Paul Ludwig zum Tode und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Königliches Oberlandesgericht.

Ein folgenschwerer Brief. Der seit dem vorigen Jahre im Ruhestand befindliche ehemalige Polizeiwachmeister T. von Oberplanitz ist seinem früheren Chef, dem Gemeindevorstand, wegen seiner Pensionierung nicht gerade günstig gesinnt.

Königliches Landgericht.

Zwei schwere Jungen. Die Ferienstrafkammer G. ertheilte gegen den 16jährigen Handarbeiter Rudolf Carl Went und den 15jährigen Schloßer Edgar Hilmar Schulze, die sich beide in Unterhühnerei befinden, wegen eines in einem Einbruchsdiebstahl, den die beiden Angeklagten in der Nacht des 27. Juni d. J. in dem Grundstück des Fleischermeisters G. in Kadinitz gemeinschaftlich ausgeführt haben, der Angeklagte Went hatte sich außerdem auch noch wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und wegen verbotswidriger Rückkehr nach Leipzig zu verantworten.

lang Mai je eine einundneunzigjährige Gefängnisstrafe verurteilt, die sie wegen Diebstahls zuerkannt erhalten hatten, und sie fanden nach ihrer Entlassung in einem Restaurant in Volkmarzdorf einander wieder. Went flüchtete am Abend des 27. Juni dem Schwur, daß er keinen Pfennig Geld besitze, und nachdem ihm sein Freund mit 50 Pfennigen ausgeholfen hatte, erwiderte ihm Went, daß er eine gute Sache ausfindig gemacht habe. Er handelte sich um einen Einbruch in den Laden des Fleischermeisters G. in der Bergstraße, die Hausgelegenheit habe er schon festgestellt. Die beiden Komplizen haben noch bis gegen Mitternacht getriebselt und sind darauf in die Mitternachtsgefangenen, von wo aus sie nach Uebersteigen zweier Planen in den Hof des G. Grundstücks gelangten.

In schlechte Gesellschaft wollte der Bauarbeiter Emil Max Blume aus Meeritzhausen geraten sein, und da sein nicht nur 170 A drauzugehen, es seien ihm auch noch 80 A von einem Mädchen gestohlen worden. Die Summe von 250 A hat Blume nämlich am 27. Mai dem Ratsorbeiter W. gestohlen, bei dem er wohnte und mit dem er freundschaftlich verkehrte. Dabei wußte er auch, daß B. keine Ehefrau in einem Kaffeehaus im Kleiderstraßen aufbewahrt, welche Kenntnis er sich in verbrochener Weise aneignete. In der Verhandlung vor der Ferienstrafkammer G. gab der Angeklagte den Diebstahl zu. Er suchte sich damit zu entschuldigen, daß er wegen Alimentenabgaben gequält worden und ihm zum Leben nicht genügend übrig geblieben sei. Infolge einer schweren Verletzung der rechten Hand sei er 8 Monate krank gewesen und sehr zurückgekommen. Das Urteil gegen den schon wiederholt wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und dergleichen verurteilten Angeklagten lautet unter Anrechnung von sechs Wochen der Untersuchungshaft auf zehn Monate Gefängnis und zweiwöchigen Ehrenrechtsverlust.

Verbandstagung

des Bundes deutscher Buchbinderinnungen

Am Montag vormittag wurden die Verhandlungen in der Deutschen Buchbinderkammer fortgesetzt. Nach einem Referat von Ulrich Dresden über die Vor- und Nachteile der Zwangs- und freien Innungen stimmte der Verbandstag der nachstehenden Erklärung zu: Den Weisern des Buchbindergewerbes wird empfohlen, sich zusammenzuschließen, gleichviel ob in freie Vereinigungen, freien Innungen oder Zwangsinnungen. Wo es aber möglich ist, möge sich die freie Vereinigung zur freien Innung, diese dann eventuell zur Zwangsinnung umwandeln. Als erstes Ziel des Verbandes ist die Zusammenfassung aller Weiser in Berufsvereinigungen, die wiederum im Bund deutscher Buchbinderinnungen ihren natürlichen Zusammenhluß finden.

von dem günstigen Stand der Kaffe Kenntnis. Einleitend wurde alsdann die Annahme der in der Sonntagstagung ausgeführt erörterten Grundzüge, die für die Prüfungskommissionen der Gesellen- und Meisterprüfungen maßgebend sein sollen, beschlossen. Ein Antrag, wonach Gesellen, die zehn und mehr Jahre bei einem Meister tätig sind, auf Antrag des Meisters durch Ausübung einer Ehrenurkunde ausgezeichnet sind, fand gleichfalls Annahme. Ferner beschloß die Versammlung nach einem Vortrag von Richter Berlin über die Erwerbung der Vorrechte aus § 896 der Verordnung (der sogenannte Künstlerparagraf) für Buchbinder folgende Resolution: Der Vorstand wolle an die zuständigen Militär- und Zivilbehörden das Eruchen richten um eine gleichmäßige Bewertung der behufs Erlangung des Einjährigeszeugnisses eingereichten Arbeiten. Es soll in Zukunft auch Buchbindern möglich sein, auf Grund hervorragender gewerblicher Arbeiten als Einjährigeszeugnisse dienen zu können.

Hierauf unterbreitete und begründete Redakteur Schmidt-Stuttgart eine Reihe Grundzüge, die für die Anordnung von Vorges- und Quartellen auf den Buchrücken mangelhaft sein sollen. So empfahl u. a. der Referent die Anbringung des Vorges- und Quartells dort, wo es oben nach unten zu lesen ist. Der Quartell geböre an den Kopf eines Buches. Hiergegen wurden jedoch viele Einwendungen gemacht. Die Angelegenheit hat schon einige Jahre die Verbandstage beschäftigt und eine Einigung, welche Anordnung der Titel zu empfehlen ist, konnte dabei bisher nicht erzielt werden. Ein Antrag, den Vorstand zu beauftragen, mit allen Kräften gegen die Behauptungen der Sortimentshändler und Verleger, die Buchbinder vom Verkauf der Schullebücher auszuschließen, zu arbeiten, fand einstimmige Annahme. Zu dem Antrag: Die Reichsdruckerei möge das Reichsgesetzblatt und die preussische Gesetzsammlung in einer besseren Ausführung bringen, namentlich ist seitens des Bundes die Einleitung einer einheitlichen Bezeichnung anzustreben und um eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Blattzahl in Heften zu bitten, sprach sich der Vorstand dahin aus, daß er alles möglich in dieser Hinsicht veranlassen werde. Für die vom Zentralverband der vereinigten Papiergewerbe einzureichende Schullehe bemerzte die Versammlung einen Beitrag von 150 Mark. Die weiteren Beiträge sollen alljährlich beschlossen werden. Es folgte alsdann ein Referat über den Stand der Verhandlungen mit den Konventionen für Briefordner, Briefumschläge, Gesangbücher und Lese. Man stimmte einer Erklärung zu, daß der Bund sich mit denjenigen Konventionen verbinden will, die die Ein- und Verkaufspreise nur im Einverständnis mit den Händlerverbänden festsetzen.

Bei den Wahlen zum Vorstand teilte der bisherige 1. Vorsitzende Süss mit, daß er infolge vorgerückten Alters eine Wiederwahl entschieden ablehnen müsse. Da er 27 Jahre lang den Bund mit großer Umsicht und glüklichem Erfolg geleitet hat, wählte ihn die Versammlung zum Ehrenvorsitzenden des Bundes. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Ulrich Dresden, Friedrichs-Dannover, Kallmann-Würzburg, Krell-Berlin, Richter-Berlin, Wachsenhausen-Karlsruhe und Krell-Berlin. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Weihen gewählt.

Vergnügungen.

Barriere Hattenberg. Der aufmerksame Leser dieses Blattes wird sich erinnern, daß die Barriere Hattenberg am 20. Juni durch seine geschickte Artillerie nach vierstündiger Kämpfe durch den Hauptmann von Hattenberg, dem 30. Juni, seinen Besatzung verlor. Infolge dieses Ereignisses ist die Barriere Hattenberg bis zum 10. Juli geschlossen. Der Ort Hattenberg ist bis zum 10. Juli geschlossen. Der Ort Hattenberg ist bis zum 10. Juli geschlossen. Der Ort Hattenberg ist bis zum 10. Juli geschlossen.

Unterrichtswesen.

Städt. Handels-Hochschule Geln. Das Unterrichtsministerium hat das Unterrichtsministerium 1914/15 in, jedoch erlassen. Entschieden der seit langem bestehenden, die im Sommersemester 1914 = 1915 betrag und die von ihrer anderen Handels-Hochschule in Geln erreicht wurde, nach auch die Bestimmung, nach dem Unterrichtsministerium. Die Höheren in Geln, die 20 abendlichen öffentlichen Vorlesungen bieten allen Besuchern des Lehrers in Geln, ihre Anwesenheit zu erweisen und vollständig zu verstehen. Die Vorlesungen und Übungen beginnen am 22. Oktober.

Wetterbeobachtungen in Leipzig.

Table with 10 columns: Ort, Temperatur, Luftdruck, Windrichtung, Windstärke, Regen, etc. for Leipzig.

Witterung in Sachsen am 27. Juli 1914.

Table with 10 columns: Ort, Temperatur, Luftdruck, Windrichtung, Windstärke, Regen, etc. for various locations in Saxony.

Witterungsverlauf in Sachsen vom 26. 27. Juli 1914.

Der 26. Juli verlief vorwiegend heiter und brachte nur geringe Niederschläge. Die Temperatur erreichte von 5°C bis 20°C. Heute beträgt der höchste Wert 13°C. Der Himmel ist vorwiegend trüb, teils heiter. Die Winde wehen meist aus S bis W. Das Barometer liegt ganz schwach gefallen und steht ca. 10 mm unter seinem Normalwert. 2 Stationen melden leeres Gewitter.

Telegraphischer Witterungsbericht vom 27. Juli.

Table with 10 columns: Ort, Temperatur, Luftdruck, Windrichtung, Windstärke, Regen, etc. for various locations.

Friedrichshagen (Bodenleit) 27. Juli, 7 Uhr vorm. Bericht der A. Drahtstation. 1. Auf dem Bodenleit (Mitte): Witterung: schwacher Regen. Aussicht: ziemlich gut. Wassertemperatur: 9°C (am Ufer höher 2-3°C). Lufttemperatur: 11°C. Windrichtung und -stärke: mäßig harter Südwestwind. 2. 1000 m über dem Bodenleit: Lufttemperatur 9°C. Windrichtung und -stärke: harmlos.

Standesamtliche Nachrichten vom 27. Juli.

Large section containing birth, marriage, and death notices. Includes names like Robert, Maria, and various family details.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Die B...', 'Wer is...', 'Das...', and other fragments.



Kunst und Wissenschaft



Wer ist der Dichter des Liedes der Nibelunge?

Die Beantwortung dieser Frage hat lange Zeit die germanistische Forschung in Atem gehalten. Wenn sie heute auch nicht mit einem bestimmten Namen beantwortet werden kann, so wissen wir doch von der Persönlichkeit des Dichters viele charakteristische Züge. Von ihm, so schreibt der Literarhistoriker G. Holtz*, dürfen wir behaupten, daß er ein Mann ritterlichen Standes und ein Dichterreich war, da auf ihn doch wohl die genaue und sachkundige Beschreibung der Reise Kriemhilds zurückgeht; auch die oft durchblühende Abneigung gegen die Bayern macht das wahrscheinlich. Wien ist ihm eine wichtige und bedeutende Stadt, in ihr läßt er Kriemhilds zweite Hochzeit gefeiert werden; es ist aber, wenn auch alt, doch erst durch den ersten Herzog Österreichs, Heinrich († 1177), wieder aus jahrhundertlangem Verfall erhoben worden; Heinrichs Sohn und Nachfolger war der bekannte Leopold I. († 1194), der Gönner Reinmars des Alten, des Lyrikers; unter ihm erlangte der Wiener Hof jene Bedeutung als Hofkapelle edler Kunst, als welche er in der deutschen Literaturgeschichte bekannt ist. So werden wir schwerlich weit neben das Ziel treffen, wenn wir annehmen, daß der eigentliche Nibelungendichter unter Leopold I. und dem Einflusse seines Hofes gewirkt hat, also etwa 1180-1190. An seinem Werke ist manches auffällig, was schon bei der Beschreibung des Inhalts erörtert worden ist; sein Anteil an der Stoffmasse ist bedeutend: der ganze erste Teil des Liedes und der Anfang des zweiten bis gegen Str. 1526 ist formal ganz von ihm gestaltet und auch inhaltlich von ihm mit Ausnahme der Grundzüge im wesentlichen erst geschaffen; auf ihn gehen u. a. das Reinguntam Siegfrieds und die durch dasselbe bedingten Szenen, auf ihn die Umhüllung des Spielmanns Volker in einen ritterlichen Sängerkleid. In der Schlussszene des Epos deutete er offenbar eine im wesentlichen bereits fertig vorliegende Darstellung (die älteste „Nibelunge Not“), die auch dem Verfasser der Thidriksjaga bekannt gewesen ist; er hat sie stark überarbeitet und durch Einfügung neuer Szenen und Personen (besonders des Dankwart) beträchtlich erweitert. Sein Anteil läßt sich mit Hilfe der Thidriksjaga ziemlich genau bestimmen: den Jahressumme hat er aus einem einfachen, um Lohn arbeitenden Manne in einen Grenzwächter der Bayernfürsten umgewandelt; die Verfolgung durch die Bayern und der daraus sich ergebende Kampf ist sein Werk, ebenso die Angabe, daß die Burgunden mit einem Heere von zehntausend Mann nach dem Hunnenlande gezogen seien, endlich gehört ihm im wesentlichen die Reihe von Szenen, die im einzelnen so prächtig ausgeführt sind, jedoch mit dem Geiste der ganzen Geschichte vielfach im Widerspruch stehen: sie zeigen ein unermüdet nach dem feindlichen Empfang durch Kriemhild mit der Erzählung, daß Hagen und Volker sich dem Palast der Königin gegenüber herausfordernd hingestellt hätten, und schließen mit der unbegreiflichen Entlassung der Hauptgegner aus dem Saale; innerhalb dieser Partie bildet nur selten die alte Grundlage durch, deren Gang etwa der folgende gewesen sein muß: die Nibelunge richten sich, nachdem man sie nächstlicherweise zu überfallen versucht hat, in dem ihnen angewiesenen Hause zur Verteidigung ein; um Hülfe zum Angriff fortzuschreiten, öffnet Kriemhild ihre Schindeln, indem sie Hagen zu seiner Tötung reizt, und nun folgt unter Hohnreden der

Nibelunge der Angriff der hunnischen Scharen. Der Rest der Dichtung, im wesentlichen aus den vier Abschnitten: Trings Kampf, Saalbrand, Rübegers Kampf, Dietrichs Kampf bestehend, muß im großen und ganzen der Vorlage entnommen sein. Dieser eigentliche Nibelungendichter ist nun natürlich eben derjenige, der die auffällige lyrische Form für das Epos gewählt hat, eine Form, die nicht sein Eigen ist, sondern in den nicht lange vorher entstandenen Liedchen des sogenannten Rürnbergers bereits vorliegt. Pfeiffer hat aus dieser Übereinstimmung der Formen geschlossen, eben dieser Rürnberger sei der Dichter unseres Liedes; wäre dies richtig, so wäre uns damit nicht weiter geholfen, denn wir wissen vom Rürnberger nur, daß er ein Österreicher war, und kennen nicht einmal seinen Personennamen. Der Schluß ist aber nicht zwingend, denn seine Voraussetzung, daß eine bestimmte Strophenform Eigentum ihres Schöpfers sei, hat nie in dem angenommenen Umfang gegolten, vor allem nicht in so alter Zeit; endlich aber erklärt er ja die Sonderbarkeit, daß ein Epos lyrische Form annimmt, überhaupt nicht. Die einzige plausible Erklärung ist vielmehr die, daß der Nibelungendichter die benutzte Form in seinen Quellen, denen er mehr oder weniger wörtlich folgt, bereits vorgefunden hat, und daß die Quellen vollstimmige Balladen gewesen sind.

Daß das Nibelungelied auf derartige Volkslieder zurückgeht, hat bereits der erste Gelehrte, der sich ernsthaft mit dieser Frage beschäftigte, Karl Lachmann, 1816 in seiner Schrift „Ueber die ursprüngliche Gestalt des Gedichtes von der Nibelungen Not“ behauptet. In der Durchführung des Gedankens ist er dann freilich weit über das Erreichbare und sogar über das Wahrscheinliche hinausgegangen.

Anerkannt aber darf heute noch werden, mit welcher Höflichkeit Lachmann die einzelnen Unbehauheiten des großen Gedichtes erkannt und benützt hat.

Schenkung an das Leipziger Museum. Von Herrn Oberkassierern Joh. Freiherrn Speck von Sternburg in Bitterfeld ist dem Museum der bildenden Künste eine höchst wertvolle Schenkung in Gestalt eines großen Oelgemäldes „Königslerzen“ von der Hand unseres einheimischen Malers, des Akademie-Professors Franz Hein übermietet worden. Dieses bedeutsame Geschenk ist vom Räte der Stadt mit dem Ausdruck wärmsten Dankes angenommen worden und hat in einem der Säle neben dem Lenbach-Raum (Saal 12) Platz gefunden.

August Reiter †. Borige Woche ist in Leipzig ein Künstler verstorben, der in seinem Wirkungskreise fern von Deutschland einen großen musikalischen Ruf genossen hat: August Reiter. Er war 1847 in Wien in der Musik geboren, wohnete sich dem Studium der Musik in Leipzig, wo er von 1869-1875 die Universität und das Konservatorium in allen Hauptfächern. Von seinen übrigen Lehren sind zu erwähnen die Professoren Reinecke, Wolke, Weigel, Coccius und Popperich. Reiters vorzügliche Leistungen erregten die Aufmerksamkeit des damaligen Konservatoriums-Direktors Scheitlin, des bekannten Freundes von Mendelssohn, und er stellte ihm baldige Anstellung als Lehrer am Konservatorium in Kaschau. Reiter verzichtete indes und kehrte über nach Aachen, der bekannten Uni-

versitätsstadt von Mittelholstein. Er verstand es, in kurzer Zeit die musikalischen Verhältnisse dort gewaltig zu heben. Sein Wirken umfaßte den stattlichen Zeitraum von etwa 30 Jahren. Auf seinen Antrieb hin entstand eine Philharmonische Gesellschaft. Ferner gründete er ein großes Orchester, am Konzerte großen Stills zu veranstalten nach dem Vorbilde in Leipzig. Die letzten Jahre seines erfolgreichen Lebens hat Reiter in der Stille in Leipzig zugebracht.

Kunstgenossin. Der innere Palasthof des monumentalen Gebäudes der Passy in Florenz, das zu den markantesten Bauten der florentiner Renaissance gehört und von Brunelleschi errichtet sein soll, ist durch eine unkonventionelle Bedachung verschandelt worden. Die Kommission zur Erhaltung der Denkmäler hat eine Protestunterschrift erlassen. — In Vrien am Chiemsee ist, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitteilen, der Maler Guido Lehmann, ein talentvoller Künstler, im Alter von erst 21 Jahren gestorben. Er stammte aus Braun-schweig, hatte u. a. bei Herterich und Stud ludiert und ist als Maler sehr stimmungsvoller, neo-impressionistisch gehaltener Landschaften hervorgetreten. — Zum 100jährigen Geburtstag Bis-mards 1914, erlebten bei Hans Gock, München, Deonsplatz 1, befindet sich als letzte Abbildung eine Reproduktion von Nr. 79 des Katalogs, auf der ein Porträt eines venezianischen Paar heimleuchtet. Diese „Originalabbildung“ ist ein Strich für Strich eine glatte Kopie von Blatt 7 aus Gasetano Jompinis Folge der „Straßenrufer“ Benedigs. Unter dem Original stehen die Verse:

Do noita ora ai teatri, ora al Rodutto
 Son quel che ol feral serve de luno;
 E par che i paga mi so andar per tutto.

Ueber dieses kaum glaubliche Plagiat, das mit ganz geringen Änderungen das Original Jompinis wiedergibt, schreibt die bekannte italienische Kunstzeitschrift „L'Arte“ in ihrer Nummer vom 19. Juli d. J.: „Der Leser stelle sich vor, ob mich die Dreistigkeit überfällt hat, die ein Prospekt erweckt, durch den der Herausgeber A. Langen in München zur Subskription für eine Serie von zehn Radierungen einlädt, betitelt: „Benedig“ von Alfons Wolfste, und zwar für die billige Summe von 300 A., denn man muß wissen, daß der Prospekt illustriert ist durch die Wiederholung von zehn Radierungen, von denen glatt und sauber fünf identische Wiederholungen von Szenen oder Teilen von Szenen des Jompini sind und die andern fünf eine blasse und unglückliche Imitation des Jompini. Ich habe dem Ausdruck „Identisch“ gebraucht und ich bemerke dies durch Gegenüberstellung von Blagueten. . . Der vorliegende Fall ist zu typisch, um übersehen werden zu können. Man stelle sich vor, daß der Herausgeber Langen den Mut hat, zu versichern, daß der Künstler Wolfste in dieser seiner venezianischen Serie die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts gemäht hat als eine Epoche, die ihm besonders weisenswerth ist und daß diese (Radierungen) vollkommen auf seiner persönlichen Bilien beruhen“ So also kann im „L'Arte“. Dazu wäre nur zu bemerken, daß Albert Langen sicherlich selbst getäuscht worden ist. . .

Die Monatsblätter „Wohlfahrt und Wirtschaft“ ist am 1. Juli eingegangen; ihr bisheriger Herausgeber, Dr. Benno F. v. Scharow, wird als einer der hauptsächlichsten Mitarbeiter der Niederösterreichischen Zeitschrift „Die Tat“ darin die Gedanken, denen bisher „Wohlfahrt und Wirtschaft“ dienste, vertreten.

Eine Schenkung Franz Brangmans für die Wiener Albertina. Franz Brangman, der englische Maler, hat der Albertina in Wien neben

einigen Radierungen 32 Zeichnungen zum Geschenk gemacht. Darunter befinden sich zehn Studien zu dem Monumentalgemälde im neuen Gerichtsgebäude in Cleveland (Ohio), „König Johann unterschreibt die Magna Charta“, Johann Detailentwürfe zu dem Gemälde in Stinners Hall und ein Repräsentationsgebäude der Grand Trunk Railway in London. Die Sammlung, die künstlerisch und materiell sehr hoch zu bewerten ist, ist zurzeit in einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Graf v. Hertlings goldenes Doktorjubiläum. Die Philosophische Fakultät der Universität Berlin hat dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Grafen v. Hertling anlässlich seines 50jährigen Gedenktages seiner Promotion das Doktordiplom erneuert. Am 23. Juli 1864 wurde der junge, noch nicht 21 jährige, aus Darmstadt stammende Kandidat der Philosophie auf Grund seiner Schrift „o Aristotelia natione ius“ nach einem laudo bestandenen mündlichen Examen, in der Aula der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität feierlich promoviert.

Hochschulnachrichten. Dem physikalischen Institut der Universität Freiburg i. Br. hat der Fabrikant Dr. Karl Benning in Mannheim 30000 A. überwiehen zur Vervollständigung der Einrichtung für drahtlose Telegraphie und für Untersuchungen mit ungebundenen elektrischen Schwingungen. — Der Privatdozent für klassische Philologie in Stuttgart, Dr. Johannes Strou, der sich Anfang Mai habilitierte, hat einen Ruf an die Berliner Universität als Nachfolger von a. a. Prof. A. Meiser und gleichzeitig eine Berufung als Ordinarius nach Basel erhalten; er wird dem Ruf nach Basel Folge leisten. — Aus Jena berichtet man: Der Ordinarius für Hygiene und Direktor des hygienischen Instituts der Universität, Prof. Dr. August Gärtner, hat seine Abtätigkeitsvorlesung gehalten. Die Studentenschaft feierte den beliebten Lehrer durch einen großen Arealang. — Der a. a. Professor für altgriechische Sprache in Halle, Dr. Theodor Carl Steuermann, hat einen Ruf als Ordinarius nach Breslau als Nachfolger von a. a. Professor W. Rothstein erhalten. — Aus Zürich wird berichtet: An der hiesigen Universität erhalten Dr. J. Vissig und Dr. J. Dubisly die venia legendi für Chemie. — Wie man aus Bern mitteilt, hat Dr. W. Haborn, a. a. Professor für das Neue Testament und die schweizerische Kirchengeschichte an der Universität, den Ruf als Extraordinarius für praktische Theologie nach Straßburg abgelehnt. — Der Privatdozent für deutsche Rechtsgeschichte, bürgerliches Recht und Handelsrecht an der Universität Würzburg Dr. Friedrich Klauting hat einen Ruf als hauptamtlicher Dozent für Rechtslehre an die Handelshochschule München angenommen. Dr. Klauting hatte bereits in Vertretung des an der Universität Berlin berufenen Prof. Dr. E. L. v. Scharow in den verflochtenen Sommerferien die Vorlesungen des hauptamtlichen Dozenten der Rechtslehre gehalten. — Der Direktor der Münchner Handelshochschule Prof. Dr. R. J. Bonn wird im kommenden Semester an der Staatsuniversität California in Berkeley Vorlesungen über internationale Wirtschaftsbeziehungen und Kolonialpolitik halten. Während seiner Abwesenheit wird der stellvertretende Direktor der Handelshochschule Prof. Dr. Leo Jordan die Verwaltungsgeschäfte führen.

Geheimerat Professor Dr. Ing. Martens †. Nach längerem Leiden ist der Geheime Regierungsrat Professor Dr. Ing. A. Martens im Alter von 64 Jahren in Groß-Ustertsee gestorben. Geheimerat Martens wurde 1884 die Leitung der medizinisch-technischen Versuchsanstalt in der Technischen Hochschule in Charlottenburg übertragen, die dann zu dem jetzigen Materialprüfungsamt ausgebaut wurde. Der Verstorbene, der Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften war, galt in allen Fragen der Materialprüfung als erste Autorität und hat auch im Maschinen-Ingenieurwesen Vorzügliches geleistet. Zahlreiche technische Schriften stammen aus der Feder Martens'.

Das stille Leuchten.

Roman von Paul Grabein.

(Nachdruck verboten.)

„Sackta, sackta, Teifi, Teifi! Rab'l, du hast a G'schau, daß ein'n ganz heiß dabei wird,“ und der junge Jägermann lästerte wirklich den Hut mit dem Gembart, sich bedenklich das braune Kraushaar kratzend. „Du bist a sadrisch selches Dirndl! 's is nur gu't, daß i bald wieder furt muß von der Alm, sonst iät i mi no ganz in die verlieb'n.“

„Dös hat er mit vor ana halb'n Stund' a grad g'sagt!“ warf Bis'l kaltblütig ein. Dem Schützer da mußte sie doch mal tüchtig eins drauf geben.

Ein helles Aufblitzen der beiden Mädchen! „Schau, Jaga — da bist aber jeh' schö' ang'blit!“ spottete Franzl. „Sag', bist überhab's no a Jagersbua oder gar scho a Jagersmo? Hast dengerscht wohl scho' Weib und Kind dahom'n s'hen, du Schlangl!“

Aber der Gefragte ging auf diesen heiklen Punkt nicht ein, sondern fragte feinerleits interessiert: „Dirndl, du plauscht a'raut als wärest sei wirklich da hier z' Haus. Weh, sag, bist aber do' a Stadtfreia aus Winga oder darom?“

„Na, sehlg'scho'n, Jaga! Kennst mi denn net? I bin do' die Stadler-Franzl aus Bergesgaden, dem Inshinier Stadler sei' ältestes Rab'l.“

„Sackta! Den Herrn Berginshinier sei' Aeltst? Schau, dös bist du, Rab'l! Aber i hab di do' mei Lebtag noch nie drunten decl'igt!“

„Dös gla'b i scho', Jaga. I bin a viele Jahr' furt g'west, in an Inshinier in Winga. Aber nu' san ma wieder dahom'n. Und nu' bleib'm ma a hier — Gell, Ruth! — in un'letz'n We'b'n, schönen Bergen! Juhu!“ Unbestimmt um den Fremden in der Ecke stieh sie, sich vor Augenblitz redend, ihren hellen Freudenstreich aus, der ihr ehelich aus dem heißblütigen Herzen kam.

Inzwischen war der Kaffee fertig geworden, den nun das Bis'l herzutrug. Sein aromatischer Duft, der allerdings eine starke Beimischung von Bihorienparfüm aufwies, verbreitete sich anreißend im Gemach. Erstig neßte Franzl

an einem Pöckchen, das sie in der Tasche ihres Jäckchens mitgeführt hatte. Ein leises Lächeln mit der Freundin, dann legte sie zwei Scheiben von dem mitgeführten Kuchen auf ihre Unter-tasse und ging zu dem Fremden hinüber, vor dem Bis'l auch bereits eine große Tasse ihres Gebräus gelebt hatte.

„Sie waren so liebenswürdig, uns von Ihrem Kaffee abzugeben — dürfen wir uns vielleicht auf diese Weise revanchieren?“

Ganz seltsam berührte den Fremden plötzlich der weiche, helle Klang der Mädchenstimme dicht neben ihm und er schaute voll die freundliche Geberin an, die ihm jetzt mit süßlicher Anmut das Gebräu präsentierte. Wie so im Moment die lachenden Braunaugen ihn anglänzten, da hatte er das Empfinden, als wäre eben aus der Nebelwand draußen ein Sonnenschein ins Stübchen gedrückt und wollte ihm nun auch ins Herz hineinleuchten.

Aber sonderbar! Im selben Augenblick regte sich auch schon ein Gefühl heftigen Widerstrebens in ihm. Sprach nicht da aus diesen schmelzenden Blicken auch eine übermäßige Siegesgewisheit? Wußte sie nicht allzu gut nur, daß niemand ihrem hezigen Schelmchen widerleben konnte? Aber diese Sicherheit gerabe reizte ihn. Sie sollte sich irren! Er wollte sich nicht von diesem Allerweltslächeln fixen lassen — von diesem allberührenden und unwiderstehlichen Liebeswürdigkeit, der nur die Unerschrockenen blende. Er nicht! Und so klang es in lästler Ab-lehnung von seinem Munde:

„Sehr gütig! Aber ich muß vielmal's danken.“

Ganz betroffen schauten ihn plötzlich die großen Augen an. Ach! Warum auf einmal der Ton? Was hab' ich dir denn getan? Eine leise Röte stieg ihr allends ins Antlitz — das peinliche Gefühl, mit freundslichem Anerbieten abgewiesen zu werden. Schnell wandte sie sich ab, nur mit einem kurzen: „Ach, dann entschuldigen Sie vielmal's.“

Auch der Begleitlerin Franzl's war das Benehmen des Fremden unverständlich, der doch bisher ansehnend mit Wohlgefallen dem munteren Treiben ihrer Freundin zugehört hatte. Aber sie sagte natürlich nichts, man hätte ja selbst ein Pfisterwort am Rebentisch gehört; nur

ihre Augen blinnten bestrebt zu dem ungemächlichen Gast hinüber, der ihrem lustigen kleinen Waldvogel so plötzlich das fröhliche Zwischern verleidet hatte.

In der Tat sah Franzl ein Weichen stumm, ein feines Häfchen zwischen den hochgewachsenen Frauen. Sie war zornig und zugleich beschämt. Der Mensch da hatte ihr offenbar eine Lektion erteilen wollen wegen ihres ungezügelteten Wesens. Ruth hatte ihr ja auch so manchmal schon geraten, sich nicht so gehen zu lassen. Aber, was hatte er denn da vorhin so unverwandt hergestarrt? Und überhaupt, wenn er sich ein steifeinerner Gebant war, was kam er da erst herauf auf die Alm, wo man doch den Salonmenschen abtreibt? Aber, pah — sie wollte ihm gar nicht die Ehre antun, sich noch länger über ihn zu ärgern! Und so kehrte denn Franzl mit energischem Rud dem Gast am Ofen halb den Rücken zu und begann mit dem Jäger und der Freundin ein absichtlich laut und lebhaft geführtes Gespräch.

Auch das Bis'l gefellte sich der Gruppe zu, und so sah denn der Fremde allein abseits. Er empfand natürlich die überflüssige Rolle, die er hier spielte. Die behagliche Stimmung, die ihn vorher umfungen und ihm diesen Raum so anheimelnd gemacht hatte, war mit einemmal verfliegen — durch seine eigene Schuld! Stirnrunzeln mußte er es sich eingestehen. Er war wirklich ein unverschämter Narr: Da hatte er sich hierher geflüchtet, ins Berges-gadener Land, um im Jungbrunnen herd wehender Bergluft abzuwehren, was ihn vor der Zeit alt und verbittert gemacht hatte, um die verlorenen Jugend wiederzufinden — und nun, wo sie ihn anstrahlte mit leuchtenden, lustigen Augen, da verdroß ihn wieder ihr silbernes Lachen! Nun, ihm war eben nicht zu helfen: Wohin er auch ging, er konnte sich selbst nicht entziehen. Ein heller Ingrimm gegen sich löste in ihm auf.

„Bis'l!“ herrlich klang es zum Rebentisch hinüber.

„Ja — was wünscht denn der Herr?“ Fast erschrocken eilte das Mädchen herzu, den Fremden verwundert ansehend. Was hatte denn der vorher doch so freundliche Mann? Der Gast las in ihrer Miene, und sein Ton wurde milder.

„Ich möchte zahlen, Bis'l.“ Er legte ein Geldstück hin, verzichtete auf das Herausgeben und griff schnell nach seinem Filzhut und dem Eisenstod.

„Guten Abend!“ Ohne sich nach der kleinen Gesellschaft am Fenster umzusehen, die in Schweigen verharrte, entbot der Fremde kurz seinen Gruß und schritt hinaus. Nur Bis'l dankte, und der Jäger lästerte mit einem „Grüß Gott“ den Hut. Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß.

„Na, Gott sei Dank, daß der Griesgram fort ist!“ rief Franzl erleichtert aus und schlug kräftig mit den kleinen Fäustchen auf den Tisch. „Der kommt einem ja schier die Laune verderben. Solche Holzköp' soll' man gar nit einlassen hier auf der Alm — gelt, Jaga?“

Ungehindert klang wieder ihr helles Lachen in den Raum hinein. Der Eisenstod war ja nun weg. „Aber du sagst ja gar nichts, Ruth,“ fuhr sie plötzlich zur Freundin herum.

Die sah halb zum Fenster hingemandt und schaute mit ihren ersten, klaren Augen dem Fremden nach, der sich draußen mit eifigen Schritten entfernte, die Stein fluster gefürcht. Stille war ihm eben noch Franzl's helles Lachen stiftlich ins Ohr geklungen.

„Er steht aus, als hätte er ein schweres Unglück durchzumachen gehabt. Er möchte wohl froh sein, und kann doch nicht. Eigentlich soll' ten einem solche Menschen doch leid tun.“

„Wirklich? — Woher weißt du nur bloß so was, du kluge Stübli! Ich würde doch im Leben nicht darauf kommen.“

Ein feines Lächeln umspielte Ruth's Mund. Jetzt, wo die lebhafteste Röte des Auftritts von ihren Wangen gewichen war, sah man übrigens, daß ihr Antlitz von zartem Teint war, und daß die Haut nicht mehr den Schmelz erster Jugend aufwies. Sie legte liebend ihren Arm um den schlanken Leib der kleinen Freundin.

„Das lehrt einem Leben und Leiden,“ sprach sie leiser. Doch innig preßte sie dann ihren jungen Schützling an sich. „Aber du sollst sie beide noch nicht kennen lernen — noch lange nicht, gelt, Franzl!“

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 28. Juli.

Pflanzorten.

Von Dr. Meyer*.)

Der Pfirsich (entstanden aus persicum pomum, gleich persisches Obst) wurde von den Griechen, die ihn auf dem Jugs Alexanders des Großen im vierten Jahrhundert vor Christi Geburt in seiner Heimat kennen gelernt hatten, zuerst nach Europa verpflanzt. Er ist seiner ganzen Natur nach mehr ein Kind des Südens, des heiteren, sonnigen Himmels, geblieben für unser norddeutsches Klima sind all seine Sorten, die fast sämtlich französisch oder englischen Ursprungs sind, mehr oder weniger ungeeignet. Viel anspruchsvoller, allerdings auch in der Qualität ihrer Früchte weit tiefer stehend, sind die neueren amerikanischen Pfirsichsorten. Der Pfirsich wird vorteilhaft als Busch auf tieferliegendem, kalkhaltigen Boden gezogen. Er liebt zwar ein gewisses Maß von Bodenfeuchtigkeit; doch ist stauende Feuchtigkeit sehr nachteilig. Zur Zeit der Fruchtzeit sollen die Bäume nicht zu stark bewässert werden. Am Rhein werden heute vielfach Pfirsiche an Stelle früherer Weinberge gepflanzt. In geeigneten Lagen ist besonders die Buschform sehr empfehlenswert, weil in Deutschland an dieser schönen Frucht fast immer Mangel herrscht.

Die Pomologen unterscheiden die eigentlichen möglichen Pfirsiche von den glattschaligen Nektarinen. Sorten der ersteren, deren Fleisch nicht abfällt vom Stein, heißen Hartlinge, bei den letzteren Brügnolen. Weitere Unterscheidungsmerkmale bilden die Blüten, ob röhren- oder glockenförmig. Farbe des Fleisches, Lage des Stempelpunktes auf der Frucht oder auch die Form der Blattridien. Unter den zahlreichen amerikanischen Pfirsichsorten seien genannt: Amenden, Blüte röhrenförmig, Drüsen kegelförmig, Frucht mittelgroß, Sonnenseite hübsch rot, Fleisch weiß, ist nicht vom Stein. Keisepfirsich Ende Juli bis Anfang August. Sehr ähnlich ist früher Alexander; auch Ananas heißt ihn nahe. Die neuere Sorte Triumph (Deutsche Obstzeitung 1912), die man in Mitteldeutschland schon recht gute Erfahrungen gemacht hat, wächst noch früher, die Frucht ist tiefer und weicher herab rot gefärbt; das Fleisch ist gelb. Der Baum ist jedoch sehr empfindlich gegen die Kränklichkeit (vgl. Krankheiten). Die Drüsen fehlen bei Briggs Pfirsich und Cumberland, sie sind nierenförmig bei Waterloo. Aus einem Steine einer amerikanischen Sorte wurde der später reisende, sehr widerstandsfähige Prostarer gezogen. Unter den europäischen Sorten ist eine der frühesten Klover Pfirsich, von seinem Geschmack, doch oft aufplappend, nicht für Massenbau. Aus den besten Sorten für wärmeres Klima seien noch hervorgehoben: Große Wagnon, weiße und rote Magdalene, Königin Carola, Königin der Obstgärten. Auch Nektarinen sind nur in guten Lagen anzubauen. Eine der besten Sorten ist Lord Napier.

Der Pfirsich wird in manchen Gegenden auch aus Samen unwechselbar gezogen. Von einigen Sorten bringen fast alle Sämlinge, im Gegenjate zu unseren übrigen Kern- und Steinobstsorten, brauchbare Früchte, die manchmal bis auf wenige Ausnahmen denen der Mutterpflanze sehr ähnlich sind. Die amerikanischen Pfirsichsorten bringen bei uns keine feinfühlerigen Samen.

Der Pfirsich ist im Wuchs der Mandelbaum sehr ähnlich, der sich in den wärmsten Gegenden unseres Vaterlandes zuweilen noch vorfindet. Erst an den trocken-leberhüftigen Früchten läßt er sich leicht unterscheiden. Obwohl seine Heimat etwa die gleiche ist, wie die des Pfirsichs, hat er sich unserem Klima nicht so angepaßt, daher werden wir unseren Bedarf immer aus den lässlichen Ländern decken müssen.

* Alle Freunde dieser köstlichen Frucht werden die obenstehenden Ausführungen interessieren, die sich in dessen letzten erschienenem trefflichen Büchlein finden: „Der deutsche Obstbau“. (211 Seiten mit 79 Abbildungen und 3 Tafeln. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.)

Die sozialdemokratische Protestversammlung auf dem Neuplatz verboten. Durch Flugblätter hatte die sozialdemokratische Organisation zu einer Kundgebung auf dem Neuplatz für Mittwoch abend eingeladen. Wie wir hören, hat der Rat als Vertreter der Stadtgemeinde, der Sekretärin und Eigentümerin des Neuplatzes, diesen für den erbetenen Zweck nicht zur Verfügung gestellt. Die Versammlung auf dem Neuplatz wird daher nicht stattfinden können.

Stiftungen. Um der Kinderbewahranstalt, dem vereinigten Theresien- und Elisabethstift in Göhlitz, die gesundheitlichen Vorteile der geplanten kostspieligen Wasser-Klosetanlage zu ermöglichen, wurden von zwei Mitgliedern der Friedensgemeinde freundliche Beiträge von 1000 M. geleistet. — Überdies wurden, um früher geleistete 2000 M. auf 5000 M. zu erhöhen, zu Händen des Vizepräsidenten Dr. Seidel weitere 3000 M. gesammelt. Das Kapital dieser „Wäpse-Stiftung“ ist zum Stammvermögen der Anstalt hinzuzuschlagen, während die Zinsen stiftungsgemäß zur Deckung der nicht unbedeutenden laufenden Bedürfnisse zu verwenden sind. An den Wohltätigkeitsarbeiten nehmen in größerer Anzahl Kinder von G. Nord mit teil. Leider ist in die viel-jährigen Wirken treuerdienende Kinderlehrerin der Anstalt, Frau Doris Hopfen, von schwerer Erkrankung noch nicht völlig genesen. — Auch konnte aus Mitteln des Parochialvereins wie des Frauen-Hilfsvereins der Friedensparochie, vor allem aber aus Mitteln der „Hildegard- und Adolph Bleichert-Stiftung“ wiederum einer größeren Anzahl erholungsbedürftiger Kinder und Erwachsener die Vergünstigung eines Aufenthalts im Bethlehemitstift und Genuß von Badeaufenthalt gewährt werden.

Die Einberufung der österreichisch-ungarischen Stellungspflichtigen in Leipzig und Umgebung vollzieht sich, wie uns aus dem hiesigen Konsulat mitgeteilt wurde, mit großer Schnelligkeit. Die Räume des Konsulats, Cruststraße 8, sind fortwährend mit Kavalen besetzt, die sich zur Abreise nach den Standorten ihrer Regimenter melden. Bis jetzt sind etwa 1500 Anmeldekarten erfolgt. Der größte Teil der Stellungspflichtigen ist von hier bereits abgereist. Ein jeder erhält Eisenbahnfreikarte und ein entsprechendes Zehrgeld. Stellungspflichtige sind alle Dienstpflichtigen bis zum 30. Lebensjahre.

Unter den Weibenden herrscht große Begeisterung. Wie uns mitgeteilt wurde, haben sich auch viele junge Leute zum freiwilligen Eintritt in die österreichisch-ungarische Armee gemeldet, doch mußten sie bisher sämtlich zurückgewiesen werden, da für die Annahme von Freiwilligen bisher noch keine Anweisungen von leitender militärischer Stelle in Oesterreich eingegangen sind.

Verband sächsischer Gewerbelehrlingener Leipzig. In der Sitzung vom 8. Juli erfolgte im Anschluß an den Bericht des Vorsitzenden Architekten Quint über eine Sitzung des Gesamtvorstandes die Beratung über die neuen Statuten des Gesamtverbandes. Abhandelt wurde Dr. Schubert über die Wandervereinigung der deutschen Gewerbelehrlingener zu Wachen. Er schilderte die freundliche Aufnahme, die sich vor allem am Begründungsende in der Illumination des Vorplatzes am Eisenbrunnen und in der eindrucksvollen feierlichen Beleuchtung des Domes kundgab. Den gemeinsamen Beratungen lagen die Vorträge über die Gruppenbildung hauptamtlicher Fortbildungsschullehrer über gewerbliche Berufsbildung und über die Frage des Berufs-Einjährigendienstes zugrunde. Aber jede der Gruppen: Baugewerkschulmänner, Maschinenbauerschulmänner, Kunstgewerkschulmänner, Gruppe für gewerbliche Pflicht- und Fachschulen und Gruppe der Mädchen-gewerkschulmänner hatte ihre besonderen Sitzungen und Beratungen, in denen sich, wie auch in den sächsischen Sonderausstellungen, der erzieherische Aufschwung des gewerblichen Schulwesens wie auch der Wunsch nach weiterer Fortschritt kundgab. Hierzu berichtete Kunstmalers G. Büchmann über die Wertbestimmung der Kunstwerke aus ganz Deutschland ist die Ausstellung in ihren Bauteilen abwechslungsreich und interessant und untersteht sich auch in dieser Beziehung vorteilhaft von manchen anderen ähnlichen Unternehmungen. Daß hier und da auch Geschäftsentscheidungen — besonders auf dem Gebiete der dekorativen Malerei — mit untergefallen sind, ändert nichts daran, daß die Ausstellung außerordentlich anregend wirkt und in jedem aufmerksamen Besucher starke Eindrücke hinterläßt.

Große Deutsche Sächsisch-ungarische Ausstellung Leipzig 1914. Professor Hartung hat ein Ausstellungsdiplom erhalten, das für alle Aussteller, denen das Glück erblühen wird, prämiert zu werden, ein Andenken von dauerndem, künstlerischen Werte bilden wird. Acht sächsische Wiener Bäder werden an einem oder mehreren Tagen in der von der Leipziger Sächsisch-ungarischen Bäderreise die erste, so viel gerühmte Wiener Bäderreise im Betrieb vorführen. Mit ihnen in diesem Wettbewerb werden an anderen Tagen Hamburg, Berlin und Leipziger Bäder treten. Die Direktion des Königl. Württembergischen Landes-Geweremusikums hatte um Überlassung einiger Reklamematerialien ersucht, worauf ihr diese sowie einige Selbstpostkarten gelangt wurden. Darauf ging bei der Ausstellungsleitung das folgende Schreiben ein: „Wir danken Ihnen sehr für die lebenswürdige Zuwendung Ihrer Karten und Postkarten, die tüchtigst vorzüglich gelungen sind und jedenfalls für alle Bäderausstellungen der Zukunft als wichtiges Vorbild bezeichnet werden müssen. Sollten Sie auch Plakate besitzen, dann bitten wir um einige Exemplare, die wir ebenfalls sehr gerne zur Ausstellung bringen werden, weil wir uns immer sehr freuen, wenn in unseren Gewerbetreiben Sinn für gute Kunst festsetzen können.“ Das Archiv für Buchgewerbe* schrieb: „Von den zahlreicheren Verbänden und Vereinen, die Werbemarken herausgegeben haben, konnten wir des beschränkten Raumes halber nur drei aufnehmen, die alle in ihrer Eigenart recht bemerkenswert sind. Die Bäder haben es gut verstanden, mit ihrer Brevet für die Große Sächsisch-ungarische Ausstellung in Leipzig Propaganda zu machen.“

Befreiung von Ankerungsgeldern bei der Viehbefreiung. Ueber die Befreiung von Ankerungsgeldern bei der Viehbefreiung sind vom preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten neue Bestimmungen getroffen. Däuger, der nicht infiziert und deshalb nicht besonders zu behandeln ist, ist in den Desinfektionsstationen, Desinfektionsanstalten und den Stationen, die sonst für den Tierverkehr eingerichtet sind, bis zur Abfahrt auf unbedingtem Pfahler oder einer Zementunterlage zu lagern. Eine Ausnahme machen die Stationen mit geringem Tierverkehr. Als Stationen mit geringem Tierverkehr gelten die Viehbedarfstellen, für die nachgelassen ist, daß sie für die Ver- und Entladung von Vieh nicht mit unbedingtem Boden versehen sein müssen.

Borgärten. Man ist in neuerer Zeit dazu übergegangen bei fast allen Bebauungsplänen Borgärten vorzuschreiben. Es besteht heute kein Zweifel mehr darüber, daß ein möglichst breiter Zwischenraum zwischen den einzelnen Häuserreihen in hübsch-baulicher und hygienischer Hinsicht vorzuziehen ist. Der Wert einer Straße als Wohnstraße wird durch die Borgärten bedeutend erhöht, da einmal das ganze Straßenniveau in erhöhter Höhe gewinnt und die Wohnungen auf diese Weise mehr Licht und Luft erhalten. Und noch eins kommt dazu, das namentlich in der größeren Stadt eine Bedeutung gewinnt, das ist die Verminderung des Straßenniveaus durch die Borgärten. Die Beschädigung des Borgartens trennt nämlich als isolierter Schallteiler das Straßenniveau vom Hauswert des Hauses, die beide als harte, in Spannung befindliche Körper die Schallwellen hart übertragen und weit fortleiten. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß der durch den großen Straßenniveau verkehr verursachte Staub nicht so leicht in die Wohnungen gelangen kann. Auch für die zukünftige Entwicklung der Straße sind die einmal vorhandenen Borgärten nur von Vorteil, denn wenn die Wohnstraße einmal durch den zunehmenden Verkehr in eine Verkehrsstraße umgewandelt wird, so erhält sie ohne weiteres durch die Entfernung der Borgärten die gewünschte größere Breite. Der Hausbesitzer wird auch gern seinen Borgarten in diesem Falle unentgeltlich an die Stadtverwaltung abtreten, weil ja schließlich der Wert des Grundstücks durch die Verkehrsstraße nur gehindert wird.

Edmund Hellers Kolonenausstellung in Palmengarten. Am Sonnabend wurde im Weißen Saale des Palmengartens die sehenswerte Kolonenausstellung eröffnet. Wohl gegen 8000 blühende Rosen, die in Gläsern auf weißgedeckten Tischen aufgestellt gelagert hatten, erregten das Auge des Besuchers. Ueber 50 Sorten der Blumentoniade waren vertreten. Von den neuesten Züchtungen mögen hier Erwähnung finden: Alice de Rothschild, Chateau de Clos, Bouquet, George Dillon, Harry Kirk, Penant, Chateau, Leon Pain, Charles Vautaud, Marguise de Smet, Marie Adel, v. Luxemburg, Mrs. Jof. Hill, Mrs. George Sawyer, Sandhurst, Georg Elger, Kobbäthe, Feuerzuber, Arthur R. Goodwin, Luise Kath. Dreslau, Mme. Ed. Perrot, Biscontes Ensis, Willkommere. Aber auch viele alte Bekannte grüßten uns: Prinz von Bulgarien, Frau Karl Drachts, Lion-Role, La Toisa, Pharisier u. a. Besonders interessant war die Ausstellung durch die verschiedenen geschmackvollen Arrangements und Bänderlein, die die neuen

Rosenkinder Hellers zur schönsten Geltung brachten. Da sah man mit Rosen geschmückte Speisestische (Dean Hale, Laurent Esch), reizende Bureaus in Bauen (A. Janßen, Lady Whitton, Mrs. Aaron Ward, Jomb-heer J. V. Noel), absteigende große Kreuze (Erna Leihendorfs) und verschiedene Kränze (Orleans-Role, Joffel). Wer diese Ausstellung verläumt hat, findet in etwa 4 Wochen Gelegenheit, den jenseitigen Rosenlor in Innig bei Herrn Hellert zu demütern.

Die Ringkämpfe im Krillpalest-Variet. Heute Dienstag kommt die Hauptentscheidung des Großen Internationalen Ringer-Wettstreites zum Austrag. Es ringen heute: Wajetti-Italien gegen Amable Calmette-Frankreich. Ferner findet eine Wiederaufnahme des Entscheidungslampfes zwischen Hans Schwarz, München und Georgiewitsch-Serbien statt. Hans Schwarz hat auf den ihm nach der Disqualifikation von Georgiewitsch am 20. Juli zugesprochenen Sieg verzichtet, weil ihm fortwährend vorgeworfen wurde, daß er sich vor dem Gerben fürchte. Auf den Bericht von Schwarz hat das Schiedsgericht die Disqualifikation Georgiewitschs aufgehoben und die Wiederaufnahme des Entscheidungslampfes angeordnet. Nach Beendigung der Ringkämpfe: Profamierung der Sieger und Preisverteilung. 1. Preis 2000 M., 2. Preis 1200 M., 3. Preis 800 M., 4. Preis 600 M., 5. Preis 400 M., zusammen 5000 M. bar. — Sämtliche gegenwärtig engagierten Künstler-Spezialitäten treten heute zum letzten Male auf.

Städtische Besamenschule zu Kerschau. Unter den mannigfachen Schulausstellungen auf der Bucht in Leipzig erregt auch die Ausstellung der Kerschauer Besamenschule das lebhafteste Interesse der Besucher. Sie befindet sich im Obergeschoß des Gebäudes für Buchgewerblichen Unterricht und gibt ein umfängliches Bild von dem Betriebe der raffines normierten strebenden Lehranstalt.

Von der Feuerwehr. Ein Gardinenbrand, der in einer Wohnung der Eisenstraße entstanden war, erforderte am Sonnabend abend das Eingreifen der Feuerwehr. — Ferner entlief in einer Wohnung der Eisenstraße ein geringfügiger Brand, der aber ohne Hilfe der Feuerwehr von den Hausbewohnern beseitigt werden konnte.

Vermiit wird der am 8. Dezember 1896 in Reudnitz geborene Valerian Alfred Bruno Theodor Herzog, der seine Wohnung am 20. Juli verlassen hat. Herzog ist 174 cm groß und von kräftiger Gestalt, er hat blondes, links gelbesichtiges Haar, blaue Augen und blonden Schnurrbart. Er war bekleidet u. a. mit dunkelblauem Jackett und hell-schwarzer Gürtelweste, welchem Oberhemd mit Schillertagen und trug grünen, weichen Filzhat. Herzog ist nerenkrank. Seine Angehörigen vermuten, daß er sich ein Leid angetan hat.

Unfall. Ein 25 Jahre alter Schlosser fuhr in der Bornaischen Straße in Connewitz mit seinem Fahrrad gegen einen Straßendamm. Er zog sich dabei eine schwere Verletzung am linken Knie zu, so daß sich seine Überführung nach dem Krankenhaus notwendig machte.

Der Radler, die Bahngänge und das Schaufenster. An der Ecke Vorkingstraße und Schulplatz kürzte ein Radfahrer, der eine Bahngänge auf dem Rücken trug, auf die Straße und stieß hierbei mit dem Instrument eine Schaufensterhebe im Werte von 150 M. ein. Der Radfahrer schwang sich jedoch schnell wieder auf sein Rad und fuhr unerkannt davon.

Thema. 27. Juli. Der hiesige Kinder-Bewahranstaltsaufbau betrug am 1. Juli dieses Jahres 5790,83 M. einschließlich 5000 M. Reimstrag der am 30. April 1914 fällig gewordenen Wohltätigkeitslotterie.

DieWeltausstellung fürBuchgewerbe und Graphik

Literarische Veranstaltungen der Gruppe Buchhandel. Eine Erinnerungssitzung an Julius Rodenberg veranstaltete Georg Stiebar (Leipzig) Mittwoch, 28. Juli, nachmittags 5-8 Uhr, im Konzertsaal der Haupthalle (Vortragssaal der Verleger) auf der Bucht.

Vortragabend in französischen Pavillon der Ausstellung. Der Arbeitsausschuß der französischen Abteilung auf der Bucht veranstaltet am Donnerstag, den 30. Juli, abends 7-9 Uhr, im Konzertsaal des französischen Pavillons auf der Ausstellung einen Vortragabend. M. Gafan Rod, ehemaliger Direktor an der Unterstadt Leipzig wird über das Thema „Die neuen Strömungen in der französischen Literatur“ sprechen.

Zwei Pianolo-Konzerte am 29. und 30. Juli in der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik veranstalten die Vertreter der Pianolo Hug & Co., Leipzig, Augustusplatz Nr. 1. Bei dem ersten Konzert am 29. Juli abends 7-7 Uhr im Konzertsaal der Haupthalle (Halle „Deutsches Buchgewerbe“) wird die Leipziger Violinstudentin Fräulein Lotte Sitt mit. Sie wird das Violin-Konzert von Mendelssohn Op. 64 E-Moll ausführen. Im zweiten Konzert am 30. Juli abends 7-7 Uhr im Teerhaus „Haus der Frau“ singt Fräulein Emma Weinstock, Konzertbegleiterin aus Leipzig. Die Violin- und Gesangsbegleitung auf der Pianolo sowie auch die Pianolo-Solovorträge spielt Herr Georg Freylich aus Berlin.

Das große Kinderfest der Bucht. Das am Mittwoch, den 5. August, in der Bucht stattfindende Kinderfest verpricht eine Veranstaltung zu werden, wie sie selbst in den verwöhnten und luxuriösesten Weltstädten noch nicht stattgefunden hat. Das Direktorium der Bucht hat einen namhaften Betrag für die planmäßige Durchführung des Festes ausgeworfen, und auch eine Anzahl von Ausstellern und Unternehmern des Vergnügungsparkes scheuen keine Kosten, um ihrerseits den Kindern etwas ganz Besonderes zu bieten. So sind bis jetzt schon folgende Zugeständnisse gemacht worden: die Seneriebahn, die Grottenbahn, die Wellenbahn, die Wasserstraßenbahn, das Althaus gewähren Kindern von 5-8 Uhr den ermäßigten Preis von 10 Pf. für Eintritt resp. für eine Fahrt. Das Tanagra-Theater gewährt Kindern von 5-8 Uhr freien Eintritt, einzeln, ob sie allein oder in Begleitung von Erwachsenen kommen. Die Firma Conzab-Glaser in der Schulstraße veranstaltet von 5 bis 7 Uhr große Vorführungen der Kaiserparade an der Hochhausburg, zu denen Kinder freien Eintritt haben. Am Marionettentheater findet von 5 bis 7 Uhr Vorstellung statt, Eintritt für Kinder frei. In der Schenswürdigkeit „Lebende Ziele“ haben Kinder in Begleitung Erwachsener freien Zutritt. Von 9-10 Uhr ist große Illumination wie an Erntedankfesten, ebenso ist um dieselbe Zeit der Leucht-springbrunnen in Betrieb.

Eine Bauernkapelle auf der Ausstellung. Seit einigen Tagen hat sich auf der Ausstellung zu den Kapellen, die in den Musikpavillons konzertieren, noch eine heranziehende Bauernkapelle gesellt,

die in den Nachmittagsstunden auf allen Plätzen und Straßen des Geländes ihre vorwiegend lustigen Weisen aufspielt. Mitunter befeigen die Musikanten, die sich in ihren roten, weithin leuchtenden Westen und den weißen Hemdärmeln ganz stattlich ausnehmen, auch die Rundbahn, um auf dieser eine vernünftige Fahrt um das Gelände anzutreten und dabei zur Erheiterung der Ausstellungsbesucher ihre flotte Musik erklingen zu lassen.

Kriegsangelegenheiten in der Ausstellung. Der österreichisch-serbische Krieg wirkt seine Schatten auch auf die Buchgewerbeausstellung: Vom offiziellen Ausstellungsvorsteher Wladimir Olfen haben zwei Kameraden, geborene Oesterreicher, ihre Einberufung zur Armee erhalten. Von den Kollegen der beiden wurde bei dieser Gelegenheit reich eine Sammlung veranstaltet und Kapellmeister Olfen legte nach etwas zu, so daß den Eingezogenen die Heimreise nach Möglichkeit erleichtert wurde. — Das Ausstellungsvorsteher ist inzwischen durch Einstellung zweier neuer Musiker wieder ergänzt worden.

Sächsische Nachrichten

Dresden, 27. Juli. Auf dem hiesigen österreichisch-ungarischen Generalkonsulat herrscht, wie uns unsere Dresdener Redaktion meldet, gestern und heute ein außerordentlich starker Verkehr. Zahlreiche zu den Jahren einberufene Leute, die nicht über die erforderlichen Reisedokumente verfügten, erschienen in den Geschäftsräumen des Konsulats (Dresdener Bant), um sich auf Grund ihrer Einberufungsurteile den ihnen zustehenden Reisekostenbeitrag zu holen.

Wassersünde der Moldau und Elbe. Die Messungen der österreichischen Stationen sind aus-gefallen. Dresden minus 123.

Freiberg, 26. Juli. Zu dem Sonnabend und Sonntag hier abgehaltenen 3. Regimentstag chem. 133er (Zwidau) waren etwa 2500 Kameraden erschienen. Zum Festkommers am Sonnabend abend hieß Oberbürgermeister Haupt, der zum Ehrenmitglied des Freiburger Vereins ernannt worden war, die Gäste willkommen und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und König. Namens der Garnison Freiberg begrüßte Oberleutnant Schmidt vom Infanterieregiment Nr. 182 die Kameraden, die deutsche Kameradschaft als die bewährteste der Welt feierte. Grüße des Regiments Nr. 133 brachte Major Jordan. Auf den außerordentlichen politischen Ernst der Stunde wies Pastor Schüler in seiner Festrede hin, die mit einem Hoch auf den Protektor des Regimentstages, den Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen, schloß. Grüße waren telegraphisch von vielen Militärpersonen eingegangen. Verhört wurde der Abend durch turnerische Vorführungen und gelangliche Vorträge des Infanterieregiments des Infanterieregiments Nr. 182 hier. Am Sonntag vormittag fand Fest-gottesdienst statt, wobei Pastor Köhler die Festpredigt hielt über Petrus' Wort: „Ihr als die lebendigen Steine baut euch zum geistlichen Haus.“ Der Deutsche könne ohne Gott nicht leben. Er strebe demütig vor Gott, stolz vor dem Feinde, sein Herz gehöre dem Vaterlande. Wir, die wir von einem Stamme, stehen auch für einen Mann! Tief ergriffen sang man „Nun danket alle Gott“, dann folgte ein Vorbeimarsch von den Ehrenmäßen und Offizieren. Abends spendete der hiesige Verein als Festgabe das neue Bergfestspiel von F. A. Geißler mit Bergparade, mit Aufführung des Bergmannsgrußes von Haner. Voran ging ein Festzug, an dem etwa 3000 Personen teilnahmen.

Treuen, 27. Juli. Im Waldhügel-Walde zwischen Treuen und Lauterbach wurden heute früh eine Frau und ein achtzehnjähriges Mädchen von einem Manne in Uniform, anscheinend einem Artilleristen, überfallen. Der Soldat betäubte die Frau durch einen Schlag auf den Hinterkopf und verpackte darauf, das Mädchen in den Wald zu schleppen. Da es sich heftig wehrte und um Hilfe schrie, verlegte er ihm ebenfalls einige Schläge auf den Kopf und schüttelte darauf. Die verletzten Frauen wurden nach Rohndorf gebracht. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Baugen, 28. Juli. Der hier tagende Bienen-wirtschaftliche Hauptverein im König-reich Sachsen hat beschlossen, seine nächste Haupt-versammlung in Frankfurt abzuhalten. Zum 2. Vorsitzenden des Hauptvereins wurde an Stelle des Oberleiters Schmeißelrecht Großgörs, der eine Wiederwahl ablehnte, einstimmig Landtags-abgeordneter Schreiber-Rudolph bei Reichen gewählt. Schmeißelrecht wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Die Landesbieneausstellung wurde heute mittag durch Amtshauptmann Dr. v. Flugl eröffnet. Anschließend fand die 60jährige Jubiläumss-feier des Baugener Bienenzüchtereis im „Unterm Sprechel“ statt. Der Vorsitzende des Vereins Kantor Sufstke-Baugen erhielt die Silberne Staatsmedaille für Bienenwirtschaft und vom Landesbieneverein der Oberlausitz die Silberne Medaille für Verdienste um die Landwirtschaft. Weitere Medaillen und Diplome erhielten Werting, Schärer, Schenk und Stöckl. In der Hauptversammlung am Nachmittag hielten Vorträge Sachle, Leipzig über die Bienezucht und T. H. Boras über Königinnenzucht des Klein-imlers. Die Ausstellung und Tagung dauert bis Dienstag.

Kunstkalender.

Städtische Theater. Im Alten Theater heute Dienstag „Der Tisch in Wai“, morgen als reichhaltige Vorstellung zu beiden Theatern „Der Kugelhieb zum Fest“. — Im Operentheater heute „Ariadne“, morgen keine Vorstellung und Freitag „Crotchall in der Unterwelt“.

Leipziger Schauspielhaus. Heute (Dienstag) Anton Bruckner „Der wilde Theobald“. — Morgen und die folgenden Tage Gellert Anton Bruckner „Der wilde Theobald“. Sämtliche von ankommenden Tagespartien und Konzerte haben nur noch bis 31. Juli Gültigkeit.

Leipziger Theater. Dienstag: „Johann Sebastian Bach“ — „Johann Sebastian Bach“ — „Johann Sebastian Bach“ — „Johann Sebastian Bach“.

Katzenbühnen, Carl Neubauer. Täglich „Dank-Gedächtnis“, u. a. „Der Kugelhieb zum Fest“, „Ariadne“, „Der Tisch in Wai“ und „Der wilde Theobald“ in der „Reinhold“.

Leipziger Vereinsleben.

Leipziger Bauernbühnen-Verein. Am Dienstag, den 28. Juli, Abhaltung des Quartalsfestes. Teilnahm 8 Uhr abends Cafe Glanauer. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Einführung noch leuchtender Festzüge erwünscht.

Kufekes Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Kinderkrankung, Darmkatarrh, etc.

2. E
Von
Um B
Sonnab
hatte m
pächsen
Brüssel,
hätte sic
Auffassu
jedoch ni
bis zum 5
An
war die
ruhig t
käufe in
trat eini
nationale
Auch die
sich erhe
wieder m
wurden u
wird die
verkehr
telegra
schloß in
Stimmung
chisch-ser
aktion
allgemein
Nachmitt
zent, Pet
hoben sic
mit 227 ih
hatte im F
der Schli
namentlich
Bankiers K
vorkauf
zusteile
Bärenop
Trotzde
nicht eing
an der Bör
und Büc
dafür auf
gewichen i
bel, daß d
Ungarn u
der Kurze
zum Ausdr
wegen der
Erholung
hielt sich
Grenzen.
Tintos sow
Kursbes
tendenz wa
hatte sich
im Hinblick
staltet, und
stimmung
Vorlauf
Fondsbörse
verhältnism
politisch
verwies man
der goldwe
wie auf die
Börse.
niedriger be
der Konsole
mit der Sit
auf 71. Ein
loch im Ku
fanzes blie
Papiero bis
bis 176. D
Gold- und
schwache
Modifikation
Tradition
Kurse wurd
In die B
kauf 16000
Argentinien
gingen 50 00
Am Geld
Diskont der
schloß der
des neue
Als man
Tarifrevision
strie zu d
Schutzsoll
das fremde
Küstenplät
heimischen
schränken, A
destowenig
sollen Nachb
bei den star
einzigsten St
gestellten V
größer war
Der Wert de
1. Oktober 19
Das bedeu
Die ameri
ist also im
*) Verz.

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Von den auswärtigen Börsen.

Um Kursverwertungen, wie sie die Berliner Sonnabendbörse hervorgebracht hatte, vorzubeugen, hatte man am gestrigen Tage in verschiedenen europäischen Hauptstädten, so in Wien, Budapest und Brüssel, die Börsen geschlossen gehalten. In Berlin hatte sich, wie gemeldet, eine merklich beruhigtere Auffassung geltend zu verschaffen gewußt, die sich, jedoch nicht ohne Schwankungen in der Stimmung, bis zum Schluß aufrechterhielt.

An der gestrigen Frankfurter Abendbörse

war die Stimmung laut Drahtmeldung beruhigter und die Haltung fester. Auf Rückkäufe in Montan- und Schiffahrtswerten trat einige Erholung ein. Petersburger Internationale Handelsbank hoben sich um 5/8 Prozent. Auch die Kassaindustriepapiere stellten sich erheblich besser. Badische Anilin gelangten wieder mit 3/4% zur Notiz, auch Daimler Motoren wurden um 1/8 Prozent höher bewertet. Im allgemeinen wird die politische Lage als gebessert betrachtet.

Die Hamburger Abendbörse

verkehrte, wie uns unser dortiger Hg-Korrespondent telegraphiert, bei ziemlich lebhaftem Geschäft in ruhigerer und zurechtlicherer Stimmung. Infolge der Meldung, daß im österreichisch-serbischen Konflikt eine Vermittlungsaktion im Gange sei, stellten sich die Kurse im allgemeinen 1 bis 2 Prozent höher als am Schluß des Nachmittags. Gehandelt wurden Hapag zu 111 Prozent, Petersburger Internationale Handelsbank erhöht sich auf 140 und Deutsche Bank wechselten mit 227 ihre Besitzer.

In Paris

hatte im Hinblick auf die Ereignisse und angesichts der Schließung mehrerer ausländischer Börsen, namentlich der Wiener Börse, der Ausschluß der Bankiers beschlossen, für den Terminhandel vorläufig alle Börsengeschäfte einzustellen. Im Parkett vollzogen sich die Börsenoperationen in normaler Weise.

Trotzdem in der politischen Lage eine Klärung nicht eingetreten ist, wurde die Tatsache, daß man an der Börse gestern die allgemeine Lage ruhiger und nüchterner beurteilte, schon als Zeichen dafür aufgefaßt, daß der lähmende Druck der Angst gewichen ist. Zur Besserung der Stimmung trug bei, daß die Feindseligkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien noch nicht eröffnet sind. In der Kursgestaltung gelangten diese Momente wenig zum Ausdruck, weil die fiese Haltung Londons wegen der Nachrichten aus Irland eine kräftige Erholung der Kurse verhinderte. Das Geschäft hielt sich auf allen Marktgebieten in sehr engen Grenzen. Für heimische Bankaktien, Rio Tinto sowie die Mehrzahl der Rentenwerte waren Kursbesserungen festzustellen. Die Schluß tendenz war bei behaupteten Kursen ruhig.

Am Londoner Platze

hatte sich der Börsenbeginn, namentlich aber wohl im Hinblick auf die Vorgänge in Ulster, flau gestaltet, und allmählich begann sich die tiefe Verstimmung zu verschärfen. Ueber den späteren Verlauf meldet ein Drahtbericht: An der Fondsbörse war die Stimmung deprimiert trotz der verhältnismäßig zurechtlichen Beurteilung der politischen Lage. Für die herrschende Mißstimmung verwies man in der Hauptsache auf die starke Flau der goldgedrucktten Papiere und der Canadans sowie auf die Schließung verschiedener kontinentaler Börsen. 2 1/2 Prozent Anleihe stellte sich 1 Prozent niedriger bei einem Kursstand von 72. Am Markte der Konsols war die Stimmung im Zusammenhang mit der Situation in Dublin. Der Kurs sank bis auf 71. Englische Bahnwerte konnten sich schließlich im Kurse etwas bessern. Peruaner wiesen anfangs eine festere Tendenz auf. Amerikanische Papiere blieben ohne Erholung. Canadans sanken bis 176. Die an der Pariser Bourse gehandelten Gold- und Diamantaktien wiesen gleichfalls eine schwache Verfassung auf, jedoch stellte sich Modderfontein auf 12 noch 11 1/2, brasilianische Traktion notierten 68, Royal Mail Sh. gingen im Kurse zurück. Die Notierung stellte sich auf 67 1/2.

In die Bank von England flossen durch Barankauf 16 000 Pf. St. und 102 Eagles, 75 000 aus Argentinien und 126 000 aus Montevideo. Auswärts gingen 50 000 nach Belgien.

Am Geldmarkt sind die Umsätze beschränkt. Der Diskont ist desorganisiert. Es fanden große Geschäfte der Bank von England statt.

Die Wirkungen des neuen amerikanischen Tarifs.)

Als man in den Vereinigten Staaten zur letzten Tarifrevision schritt, gehörte die Eisenindustrie zu den Hauptopponenten. Wenn man ihre Schutzzölle mindere, so trafe man sie an der Waare; das fremde Produkt würde namentlich in den Küstenplätzen in starkem Wettbewerb mit dem einheimischen treten; man würde den Betrieb stark einschränken, Arbeiter entlassen müssen usw. Nichtdestoweniger hat man an den Eisen- und Maschinenzöllen Nachlässe vorgenommen mit dem Erfolg, daß bei den alten, höheren Zöllen die Einfuhr der Vereinigten Staaten an Eisen und Stahl und daraus hergestellten Waren, einschließlich der Maschinen, größer war als jetzt, bei dem niedrigeren Zöllen. Der Wert des Imports bezifferte sich in der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis 31. März 1913 auf 16 685 000 Doll. 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 auf 15 276 000 Doll. Das bedeutet einen Rückgang um rund 9 Prozent. Die amerikanische Eisen- und Maschinenindustrie ist also im großen und ganzen mit dem neuen Zöllen

„fertig geworden“; sie ist daran nicht zugrunde gegangen, hat vielmehr ihre Preise im allgemeinen so gestellt, daß das fremde Produkt trotz Ermäßigung der Zölle nicht stärker ins Land dringen konnte. Eine Steigerung (um rund 1/2 Million Dollar im ersten Halbjahr des neuen Tarifs) ist nur zu konstatieren bei feinen Messerwaren, die für Deutschland von besonderem Interesse sind, sowie bei Weißblech, das ausschließlich England angeht. Hierin betrug der Import vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 rund 966 000 (i. V. 1 500 000) Dollar, was auf eine Versechsfachung hinausläuft. Vielleicht hängt dieses Wachstum zusammen mit der Rückerstattung des Zolles auf solches Weißblech, das vom Petroleumtrust und von den Konservfabriken zur Herstellung von Umschließungen eingeführt und dann wieder ausgeführt wird. Bei Maschinen ist ein Rückgang der Bezüge zu verzeichnen. Ihr Wert sank von 3 887 000 Dollar auf 2 225 000 Dollar, also um 30 Prozent.

Verhältnismäßig gut hat bisher die Uhrenindustrie abgeschnitten. Die Vereinigten Staaten bezogen an Uhren vom 1. Oktober 1912 bis 31. März 1913 für 1,76 Millionen Dollar und letzten für 2,24 Millionen Dollar, steigerten also ihre Einfuhr um 6,48 Millionen Dollar oder etwas über 25 Prozent. Zugabe gekommen aber ist diese Steigerung in der Hauptsache der schweizerischen Herstellung von Taschenuhren, deren Import sich von 1,31 auf 1,81 Millionen Dollar hob. In Wand- und Standuhren, die Deutschland interessieren, ist keine Zunahme der Einfuhr zu verzeichnen.

Auch die Glasindustrie hat in einigen Artikeln ihre Umsätze mit den Vereinigten Staaten steigern können. Glas und Glaswaren führte die Union ein in der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis 31. März 1913 für 3,18 Millionen Dollar und in der gleichen Zeit 1913/14 für 4,22 Millionen Dollar. Die Zunahme betrug also in 6 Monaten etwas über 1 Million Dollar oder rund 33 Prozent. Sie kam zustande vor allem durch einen höheren Import von Zylinder-, Kron- und gewöhnlichen, ungezeichnetem Fensterglas, der von 485 000 Dollar auf 673 000 Dollar stieg, und durch einen solchen von geschliffenem, unbelegtem Spiegelglas, wovon in der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 für 476 000 Dollar gegenüber 157 000 Dollar in der gleichen Periode des Vorjahres eingeführt wurden. Die Entwicklung dürfte hier in der Hauptsache zugunsten Bulgariens verlaufen sein; aber auch Deutschland hat aus ihr einigen Nutzen gezogen.

Keine Steigerung ist festzustellen bei der Einfuhr von Ton- und Porzellanwaren (4,72 Millionen Dollar gegen 4,63 Millionen Dollar). Hingegen hat die Einfuhr von elektrischen Lampen (0,39 Millionen Dollar gegen 0,31 Millionen Dollar) einen kleinen Aufschwung zu verzeichnen.

Auch die Spielwarenindustrie hat gut abgeschnitten. Die Bezüge der Vereinigten Staaten haben sich hier von 1,71 Millionen Dollar auf 1,99 Millionen Dollar erhöht. Um zum Schluß noch eines ganz modernen Industriezweiges zu gedenken, sei konstatiert, daß die Einfuhr der Vereinigten Staaten von Film von 0,92 Millionen Dollar in der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis 31. März 1913 auf 1,51 Millionen Dollar letzthin gestiegen ist.

Börsen- und Geldwesen.

• Prolongationssätze der Berliner Börse am 27. Juli. Report: Disc.-Comm. 0,10, Deutsche Bank 0,25, Dresdner Bank 0,275, Handels-Ant. 0,30, Comm.-u. Disc.-Bank 0,125, Darmst. Bank 0,275, Nationalbank 0,2625; D report: 3/4 Prozent. Rues. Anl. v. 1902 0,25.

• An der gestrigen Essener Effektenbörse war der Markt geschäftlos. Von Kurswerten ermittelten sich Heuburg, Adler und Beienrodt. In Kohlenaktien war die Tendenz still. Zu abgeschwächtem Kurse wechselten Dorst für ihre Besitzer. Braunkohlen- und Erz-kuxe lagen vernachlässigt.

• Die Brüsseler Börse ist gestern geschlossen geblieben, um übertriebenen Kursstürzen vorzubeugen.

Bank- und Geldwesen.

• Die Liquidationskurse der Ultimo-Engagements, deren Festsetzung im regelmäßigen Turnus erst übermorgen hätte erfolgen sollen, wurden der betworbenen Zeitverhältnisse wegen ausnahmsweise schon gestern bekanntgegeben, und zwar wurden diesmal alle Liquidationskurse die Anfangsnotierungen des letzten Sonnabendverkehrs genommen.

	27. Juli	28. Juli	29. Juli
5% Reichsanleihe	74,70	77,00	77,00
5% Präm. Konsol.	74,70	77,00	77,00
5% Sächs. Rente	74,70	77,00	77,00
Arg. Fr. Eisenbahn	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1888	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1894	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1900	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1906	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1912	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1918	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1924	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1930	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1936	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1942	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1948	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1954	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1960	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1966	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1972	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1978	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1984	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1990	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 1996	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2002	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2008	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2014	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2020	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2026	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2032	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2038	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2044	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2050	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2056	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2062	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2068	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2074	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2080	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2086	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2092	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2098	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2104	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2110	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2116	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2122	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2128	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2134	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2140	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2146	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2152	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2158	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2164	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2170	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2176	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2182	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2188	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2194	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2200	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2206	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2212	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2218	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2224	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2230	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2236	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2242	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2248	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2254	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2260	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2266	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2272	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2278	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2284	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2290	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2296	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2302	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2308	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2314	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2320	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2326	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2332	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2338	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2344	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2350	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2356	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2362	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2368	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2374	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2380	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2386	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2392	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2398	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2404	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2410	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2416	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2422	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2428	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2434	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2440	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2446	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2452	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2458	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2464	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2470	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2476	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2482	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2488	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2494	95,50	95,50	95,50
Arg. Fr. P. 2500	95,50	95,50	95,50

Wie die vorstehende Tabelle zeigt, sind die Differenzen, die die Hauspartei bei dem Durchhalten ihrer Engagements zu zahlen hat, auf der ganzen Linie sehr bedeutend.

• Die Société Générale de Crédit Industriel et Commercial in Paris erzielte im ersten Semester 1914 einen Reingewinn von 4 487 463 Fr. gegen 4 309 270 Fr. im ersten Semester 1913.

Montangewerbe.

• Leipziger Kohlenversorgung. Im zweiten Quartal des laufenden Jahres betrug die Stein-

kohlen-, Koks-, Braunkohlen- und Brikettzufuhr Leipzig insgesamt 503 152 t; davon entfielen rund 98 624 t auf Steinkohlen und 404 528 t auf Braunkohlen. Von der Gesamtzufuhr waren 36 921 t Regiekohlen für die Eisenbahn.

• Mansfeldische Kupferschiefer bauende Gewerkschaft zu Eisleben. Einer Drahtmeldung zufolge hat die Vertriebsstelle für Kalilindustrie der Mansfeldischen Gewerkschaft für ihr Kaliwerk Dittrichshall vom 1. Mai d. J. ab eine endgültige Beteiligung von 6,9422 Tausendstel gewährt.

• Von der gestrigen Essener Kohlenbörse wird offiziell gemeldet: Die Marktlage hat keine Änderung erfahren.

• Aktiengesellschaft für Kohlendestillation in Düsseldorf. In der ordentlichen Generalversammlung äußerte sich der Vorsitzende über die Wünsche, daß die Gesellschaft ihre Bilanzen ausführlicher geben möge. Er bemerkte, daß sich die Erfüllung dieses Verlangens deshalb verbiete, weil mit einer ausführlichen Darlegung der Selbstkosten, mit denen die Gesellschaft ihre Anlagen ausführe, und mit einer Bekanntgabe der Abschlüsse für die Herstellung weiterer Anlagen eine geschäftliche Schädigung für die Gesellschaft entstehen würde. Es sei doch nicht im Interesse der Gesellschaft ratsam, wenn es den Bestellern durchsichtig erscheine, was die Gesellschaft im einzelnen verdiene. Der Aufsichtsrat habe in einer so erheblichen Beteiligung am Aktienkapital, die mehr ausmache, als das gesamte, an der Börse umlaufende Kapital. Deshalb habe natürlich der Aufsichtsrat das allergrößte Interesse am Gelingen des Unternehmens, und er werde mit allen Kräften bestrebt sein, auch bei der Bilanzierung so zu verfahren, wie es wirtschaftlich richtig sei.

Ueber die Aussichten bemerkte der Vorsitzende, daß für das laufende Geschäftsjahr ein mindestens ebenso günstiges, wenn nicht noch günstigeres Resultat zu erwarten stehe.

• Bleipreisermäßigung. Einer eigenen Drahtmeldung zufolge setzte das Kölner Syndikat für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate den Preis um 1 $\frac{1}{2}$ pro D-Ztr. herab. Die heutige Notierung lautet auf 45 $\frac{1}{2}$ bei Abschluß von 20 t und auf 48 $\frac{1}{2}$ bei Bezug als Stückgut mit Frachtbasis Köln. Der gleiche Satz gilt auch für Süddeutschland mit Frachtbasis Mannheim und für Mitteldeutschland mit Frachtbasis Freiberg in Sachsen. Für Nordwestdeutschland stellt sich der Preis auf 44 $\frac{1}{2}$ mit Frachtbasis Hannover und für Norddeutschland auf 44,75 mit Frachtbasis Hamburg.

• Vom geplanten Bandeisenerverband. Wie uns unsere Berliner Handelsredaktion drablich meldet, ergab eine gestern in Köln gepflogene Besprechung von Bandeisenerwerken die allgemeine Meinung zur Bildung eines festen Bandeisenerverbandes an Stelle der jetzigen losen und für die Entwicklung nachteiligen Konventionen. Die Verbandsbildung soll im Anschluß an den Stahl-eisenverband erfolgen, doch kann infolge der hierüber bestehenden Unklarheit über den Erfolg noch nichts Bestimmtes gesagt werden.

• Gewerkschaft Johann Deimelsberg. Wie uns drablich gemeldet wird, betrug der Ueberschuß des Unternehmens für das zweite Quartal 200 242 $\frac{1}{2}$ gegen 225 902 $\frac{1}{2}$ im vorigen Quartal und 320 235 $\frac{1}{2}$ in der gleichen Betriebsperiode des Vorjahres. Die Ausbeute stellt sich auf 125 $\frac{1}{2}$ pro Kux.

• Der Gewerkschaft Carlshill in Linde ist von der Vertriebsstelle für die Kalilindustrie vom 1. Juni d. J. ab eine vorläufige Beteiligungsziffer von 2,6344 Tausendstel gewährt worden.

• Fusion von Hochofenwerken. Wie verläutet, übernimmt das Hochofenwerk Lübeck, Akt.-Ges., die Aktien der Akt.-Ges. Rolands-hütte in Weidenau bei Siegen, und zwar zum Kurse von 107 $\frac{1}{2}$ Prozent, zuzüglich der Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Rolands-hütte verfügt im Roheisenverbanne über eine Beteiligung von 41 506 t, die sich jedoch vom Jahre 1916 ab auf 36 879 t ermäßigen wird. Das Hochofenwerk Lübeck hat im Essener Roheisenverband eine Beteiligungsziffer von 167 500 t. Der Aktienkurs für Rolands-hütte war zuletzt auf 102 $\frac{1}{2}$ gefallen.

• Die Mineralausbeute Rhodesiens im Juni ergab folgendes Resultat: Gold 72 645 Unzen, Silber 10 961 Unzen, Blei 11 t, Kohlen 30 345 t, Chromerz 1525 t, Diamanten 105 Karat, letztere im Werte von 375 Pf. St. Die Goldausbeute repräsentiert einen Wert von 306 421 Pf. St. im Juni d. J. gegen 290 062 Pf. St. im Mai 1914 und 241 303 Pf. St. im Juni 1913.

Stoffgewerbe.

It Aus der französischen Baumwollspinnerei. Die französischen Baumwollspinnereien werden laut Drahtmeldung aus Paris in den Monaten August bis Oktober ihre Betriebe einen Tag in der Woche stilllegen.

• Die Straßfederaktion in London, die gestern früh begonnen hat, fand, wie uns mitgeteilt wird, schon in den Mittagstunden wieder ein Ende. Die auswärtigen Interessenten sind wieder abgereist. Die Warenlager wurden geschlossen.

Genussmittel, Hotelwesen usw.

• Hg Fusion Hamburger Brauereien. Uns geht aus Hamburg nachstehender Drahtbericht zu: Die Aktien-Brauerei in Hamburg, St. Pauli nimmt die Aktienbrauerei Marienthal in sich zum gemeinsamen Betriebe auf. Sie gewährt dem Marienthaler Unternehmen für 3000 $\frac{1}{2}$ Aktien 1000 $\frac{1}{2}$ eigene Aktien. 16 Prozent des Grundkapitals gleich 288 000 $\frac{1}{2}$ verbleiben der Marienthaler Brauerei, wovon die Aktionäre 15 Prozent erhalten sollen. Die Aktien-Brauerei in Hamburg erhöht das Kapital um 600 000 $\frac{1}{2}$.

• Prager Stadtbrauerei, Akt.-Ges. in Brizez. Dem Vernehmen nach nahm der Geschäftsgang des Unternehmens einen befriedigenden Verlauf. Falls nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, dürfte bei solider Bilanzierung mit der gleichen Dividende wie im Vorjahre (5 $\frac{1}{2}$ Prozent) gerechnet werden.

• An der gestrigen Mannheimer Produktenbörse war die Stimmung infolge der allgemeinen politischen Situation sehr aufgeregter, so daß fast alle nicht spekulativen Offerten zurückgezogen wurden.

Versicherungswesen.

• Der Schweizerische Lebens-Versicherungs-Verein in Basel erzielte laut Geschäftsbericht im Jahre 1913 in der Lebensversicherung einen Zugang von 2 299 000 Fr. Der Totalbestand betrug auf Ende 1913: Todesversicherungen 9443 Mitglieder

mit 10 999 Policen über 40 903 782 Fr., Rentenversicherungen 9 Mitglieder mit 22 Policen über 11 989 Fr. Der Rechnerüberschuß beträgt laut Gewinn- und Verlustrechnung 492 617 Fr. Die Ausgaben für Verwaltungskosten werden nach Abzug der Provisionen für Rückversicherungen mit 43 977 Fr. gegen 39 130 Fr. im Vorjahre ausgewiesen.

Transportwesen.

• Liegnitz-Rawischer Eisenbahn-Gesellschaft. Die Direktion teilt der „Berl. Börs.-Ztg.“ auf deren Anfrage mit, daß der Generalversammlung vorgeschlagen werden soll, für das Betriebsjahr 1913/14 nach Dotierung der gesetzlichen Fonds, Einstellung von 150 000 $\frac{1}{2}$ zu Rückzahlungen der in früheren Jahren von den an der Zinsgarantie für die Stammaktien beteiligten Kreise geleisteten Zinsgaranzien zuzuschüsse und nach reichlichem Uebertrag auf neue Rechnung wiederum auf die Stammaktien 3 $\frac{1}{2}$ Prozent, auf die Vorzugs

